

PAUL DAVID TRIPP



verliebt · verlobt

VERHEIRATET

verzweifelt?

»Eine gesunde und lebenslange Ehe braucht eine solidere Grundlage als Romantik. Sie braucht die lebensverändernde Kraft des Evangeliums.«

PAUL DAVID TRIPP



verliebt · verlobt

VERHEIRATET

verzweifelt?

»Eine gesunde und lebenslange Ehe braucht eine solidere Grundlage als Romantik. Sie braucht die lebensverändernde Kraft des Evangeliums.«



Paul David Tripp

Verliebt, verlobt, verheiratet, verzweifelt?

1. Auflage 2023

ISBN: 978-3-96957-115-6

Alle Rechte vorbehalten.

Titel der Originalausgabe: *Marriage: 6 Gospel Commitments Every Couple Needs to Make*

Copyright © 2021 by Paul David Tripp

Published by Crossway, a publishing ministry of Good News Publishers
Wheaton, Illinois 60187, U.S.A.

This edition published by arrangement with Crossway. All rights reserved.

Copyright © der deutschen Ausgabe 2023

EBTC Europäisches Bibel Trainings Centrum e. V.

An der Schillingbrücke 4 · 10243 Berlin

www.ebtc.org

Übersetzung: Jo Frick

Lektorat: Sinja Malchartzeck

Cover: Alexander Benner, Oleksandr Hudym

Satz: Oleksandr Hudym

Herstellung: FINIDR, Český Těšín (Tschechische Republik)

Die Bibelstellen werden, wo nicht anders angegeben, nach der *Schlachter 2000* zitiert.



Sollten sich Rechtschreib-, Zeichensetzungs- oder Satzfehler eingeschlichen haben, sind wir für Rückmeldungen dankbar. Nutze dazu bitte diesen QR-Code oder die folgende E-Mail-Adresse: fehler@ebtc.org

*Es gibt nicht viele Ehepaare,
die mit solch guten Vorbildern gesegnet sind.
Danke, Todd und Margy, dass ihr uns vorlebt,
wie eine Ehe nach Gottes Plan aussieht.*

Leseprobe www.litc.org

Inhaltsverzeichnis

Vorwort zur Ausgabe von 2021 7

1. Was habt ihr denn erwartet? 11

2. Der Grund zum Weitermachen 27

3. Wessen Reich? 43

4. Tag für Tag. 59

Erste Zusage: *Wir verpflichten uns, einander regelmäßig unsere Sünden zu bekennen und zu vergeben.*

5. Konflikte ausräumen: Sündenbekenntnis 81

6. Schulden erlassen 101

Zweite Zusage: *Wir machen Wachstum und Veränderung zu unserem täglichen Bestreben.*

7. Das Unkraut jäten 123

8. Die Saat aussäen 141

Dritte Zusage: *Wir arbeiten gemeinsam daran, ein enges Vertrauensverhältnis zu schaffen.*

9. Das Wagnis des Vertrauens 165

10. Jemand, dem man vertrauen kann 189

Vierte Zusage: *Wir sind fest entschlossen, unsere Liebesbeziehung zu stärken.*

11. Alles, was du brauchst, ist Liebe 211

12. Bereit, willig und erwartungsvoll 237

Fünfte Zusage: *Wir begegnen unseren Unterschieden mit Wertschätzung und Gnade.*

13. Wunderbare Gnade	263
14. Vor Einbruch der Dunkelheit	283

Sechste Zusage: *Wir arbeiten aktiv daran, unsere Ehe zu schützen.*

15. Mit offenen Augen	303
16. Auf den Knien	323
17. Anbetung, Arbeit und Gnade	347

Bonuskapitel

18. Das Evangelium, deine Ehe und Sex	375
19. Fragen und Antworten	395
Studienführer	421

Vorwort

zur Ausgabe von 2021

Sie waren verwirrt und ängstlich, als sie sich dem Undenkbaren gegenübersahen. Ihr Rabbi, der Messias, war im Begriff, sie zu verlassen. Nicht einmal annähernd verfügten sie über eine zusammenhängende Theologie über sein Leben und seinen Tod, geschweige denn die Erwartung der siegreichen Auferstehung, die erst noch erfolgen sollte. Sie hatten alles aufgegeben, um ihm nachzufolgen, hatten gehört, wie er mit Vollmacht lehrte, hatten gesehen, mit welcher Autorität er über die Schöpfung herrschte und hatten zugeschaut, wie er die Kranken mit der Macht des Schöpfers heilte. Was wäre das Leben nur ohne ihn? Jesus verbrachte also einige seiner letzten Stunden damit, sie auf innige, persönliche und liebevolle Weise vorzubereiten. Im Mittelpunkt seiner Vorbereitung standen Verheißungen, an denen sie sich in den kommenden Tagen, Wochen, Monaten, Jahren und Generationen festhalten würden.

Ich habe immer wieder über eine dieser Verheißungen nachgedacht. Wenn ich nicht glauben würde, dass diese Verheißung nicht nur den ängstlichen Jüngern am Vorabend des Todes des Herrn galt, sondern auch mir, dann wäre ich nicht in der Lage, das zu tun, was ich jetzt tue. Ich stehe jeden Morgen auf und gebe mein Bestes, um die herrlichsten Wahrheiten, die jemals geoffenbart wurden, auf die Situationen, Beziehungen und Orte unseres Alltagslebens anzuwenden. Ich weiß, dass ich selbst nur über wenig eigene Weisheit verfüge. Mir ist klar, dass jede praktisch angewandte Weisheit, die ich aufschreibe, aus dem Evangelium Jesu Christi stammt. Und ich bin mir zutiefst bewusst, dass das Evangelium eine unversiegbare Quelle erlösender, lebensverändernder Weisheit ist. Ganz egal, wie tief ich grabe oder wie viele Jahre ich grabe, ich werde nie den Boden dieser Quelle erreichen.

Meine Aufgabe besteht darin, niemals auszulernen und mein Leben und meine Arbeit mit dem Durst und der Demut eines Studenten anzugehen. Ich darf niemals damit prahlen, dass ich genug gelernt habe, dass ich genug weiß oder dass ich ein »Evangeliums-Absolvent« bin. In meiner Angst, es nicht richtig zu machen, und in dem Verständnis, dass es noch so viel mehr gibt, was ich wissen muss, klammere ich mich jeden Tag meines Lebens an dieses zärtliche, liebevolle Versprechen, das der beste Rabbi der Welt gab, bevor er zum endgültigen Opferlamm wurde: »Dies habe ich zu euch gesprochen, während ich noch bei euch bin; der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe« (Joh 14,25–26).

Ich schreibe nicht in erster Linie aus dem Vertrauen auf meine Studienabschlüsse oder meine jahrzehntelange Dienst Erfahrung heraus, sondern aus dem Vertrauen auf meinen Beistand und Lehrer, den Heiligen Geist. Jeden Tag nehme ich in seinem Klassenzimmer Platz, indem ich mein Herz und meinen Sinn auf ihn ausrichte. Jeden Tag bitte ich ihn, mir dabei zu helfen, klarer zu sehen und tiefer zu verstehen. Und ich muss bekennen, dass ich immer noch in der Entwicklung bin und dass ich heute Dinge sehen und zu Papier bringen kann, die ich vor zehn Jahren nicht sehen und vermitteln konnte.

Du fragst dich vielleicht, was das alles mit dieser Neuauflage¹ meines Buches über die Ehe zu tun hat. Ich bin voll Dankbarkeit und Freude, dass ich sagen kann, dass diese neue Ausgabe so viel mehr ist als eine Marketingstrategie, mit der man eine größere Leserschaft für ein altes Buch gewinnen möchte. Nein, sie ist vielmehr das Ergebnis meines wachsenden Verständnisses bezüglich meiner eigenen Materie, weil ich einen Beistand habe, der mich nach wie vor geduldig lehrt. Mir ist jetzt klar, dass es bei diesem Buch nicht in erster Linie um das geht, was der frühere englische Titel *What Did You Expect?* suggerierte

1 Dieses Buch erschien im Jahr 2010 zunächst unter dem Titel »What did you expect?« (zu Deutsch in etwa: »Was habt ihr denn erwartet?«). Dieses deutsche Buch ist die Übersetzung der überarbeiteten Neuauflage, die im Jahr 2021 unter dem Titel »Marriage« erschienen ist. (A.d.dt.Hrsg.)

– fehlgeleitete bzw. falsche Erwartungen in Bezug auf die Ehe. Nein, bei diesem Buch geht es vielmehr um sechs feste Zusagen in der Ehe, die sich daraus ergeben, dass man die Ehe durch die Brille des Evangeliums Jesu Christi betrachtet. In dieser neuen Ausgabe werden diese Zusagen in den Vordergrund gerückt:

Erste Zusage: *Wir verpflichten uns, einander regelmäßig unsere Sünden zu bekennen und zu vergeben.*

Zweite Zusage: *Wir machen Wachstum und Veränderung zu unserem täglichen Bestreben.*

Dritte Zusage: *Wir arbeiten gemeinsam daran, ein enges Vertrauensverhältnis zu schaffen.*

Vierte Zusage: *Wir sind fest entschlossen, unsere Liebesbeziehung zu stärken.*

Fünfte Zusage: *Wir begegnen unseren Unterschieden mit Wertschätzung und Gnade.*

Sechste Zusage: *Wir arbeiten aktiv daran, unsere Ehe zu schützen.*

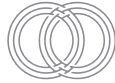
Wenn dieses Buch einen Beitrag zu den täglichen Herausforderungen in der Ehe leistet, dann ist er in diesen Zusagen zu finden. Aber das ist noch nicht alles. Nachdem ich *What Did You Expect?* geschrieben hatte, schrieb ich ein weiteres Buch mit dem Titel *Sex in a Broken World: How Christ Redeems What Sin Distorts* (zu Deutsch: »Sex in einer kaputten Welt: Wie Christus das erlöst, was die Sünde entstellt«), denn es schien mir, dass unsere Kultur, ganz egal, wo ich hinschaute, sexuell wahnsinnig geworden ist. Im Laufe der Jahre ist deutlich geworden, dass sich dieser sexuelle Wahnsinn selbst auf christliche Ehen äußerst zerstörerisch auswirkt. Deshalb haben wir ein Kapitel aus diesem Buch übernommen und in diese Ausgabe mit aufgenommen, weil es vermittelt, welche Sicht das Evangelium auf Sexualität hat. Wir haben auch noch ein weiteres Kapitel hinzugefügt, in dem ich anhand des Evangeliums die Fragen zu beantworten versuche, die uns in den letzten

Jahren seit dem Erscheinen von *What Did You Expect?* am häufigsten rund um das Thema Ehe gestellt wurden. Es begeistert mich, wie mich diese Fragen dazu zwingen, noch tiefer und praktischer darüber nachzudenken, wie uns das Evangelium neue Denk- und Handlungsweisen bezüglich der Probleme im Ehealltag aufweist. Es ist auch wunderbar, wie diese Fragen uns dabei helfen, die im Evangelium gegründeten Zusagen in diesem Buch auf die konkreten Probleme in der Ehe anzuwenden. Nimm dir also unbedingt Zeit, diese zusätzlichen Seiten zu lesen, zu durchdenken und anzuwenden.

Ich bin mir der Schönheit des Lebens, mit dem ich gesegnet worden bin, durchaus bewusst. Ich weiß, dass es nur durch die Gnade ermöglicht wird. Ich bin dankbar, dass mich mein Beistand und Lehrer nicht aufgegeben hat. Er ist immer noch bei mir, lehrt mich, schenkt mir Augen, um zu sehen, den Verstand, um zu verstehen, und die Demut des Herzens, um das, was er gelehrt hat, freudig anzunehmen. Ich bin dankbar, dass ich weiterhin lernen darf, wie das Evangelium unseren Ehen neue Wege der Hilfe, der Veränderung und der Hoffnung eröffnet. So bin ich dankbar für diese neue Ausgabe meines Buches über die Ehe und für die geduldige Gnade, für die es steht. Es ist mein Gebet, dass es dir ebenso viel Freude bereitet.

Paul David Tripp
16. September 2020

Was habt ihr denn erwartet?



Marie sah völlig erschöpft und niedergeschlagen aus. »Ich hätte nie gedacht, dass es so sein würde«, sagte sie. Samuel sah einfach nur wütend aus. Er wollte nicht mit mir über seine Ehe mit Marie sprechen. Um ehrlich zu sein, wollte er nicht mehr mit Marie verheiratet sein. Er hatte die Nase voll! »Fünfzehn Jahre – fünfzehn Jahre! – und das habe ich nun davon?«

Marie weigerte sich, zu antworten. Sie saß einfach nur da und schluchzte.

»Sieh doch, was du meiner harten Arbeit zu verdanken hast. Niemand, den wir kennen, lebt in einem solchen Haus wie du. Niemand, den wir kennen, hat die Dinge, die ich dir gegeben habe. Niemand hat so wunderschöne Erfahrungen auf der ganzen Welt gemacht wie die, die ich dir ermöglicht habe. Aber nein, es ist nie genug. Marie, ich bin dein ständiges Gejammer leid. Ich habe genug von deiner täglichen Kritik. Ich habe einfach keine Lust mehr darauf, und ich glaube, du auch nicht«, sagte Samuel und seine Stimme wurde immer leiser.

Ich schaute Samuel und Marie an und wusste, dass es nicht immer so gewesen ist. Ich habe mich mit vielen Paaren hingesetzt, die über eine Heirat nachdachten – was für mich oftmals eine etwas frustrierende Erfahrung war. Nein, ich war nicht frustriert, weil sie »wahnsinnig« ineinander verliebt waren. Ich finde es wunderbar, wenn ein Mann

und eine Frau sich lieben. Ich finde es wundervoll, wenn ein Paar beschließt, das Leben miteinander zu verbringen. Ich verstehe, dass es ihnen inmitten der starken romantischen Gefühle des Augenblicks schwerfällt, sich auf die harte Vorbereitungsarbeit, die vor ihnen liegt, zu konzentrieren. Nichts von alledem frustrierte mich. Ich denke, dass eine tiefe gegenseitige Zuneigung eine wundervolle Sache ist.

Was mich immer wieder frustriert hat, sind die *unrealistischen Erwartungen*. Ich bin davon überzeugt, dass die meisten Paare mit unrealistischen Erwartungen in die Ehe starten. Immer wieder habe ich Paare seelsorgerlich betreut, die einfach nicht ernstzunehmen scheinen, was die Bibel darüber sagt, was jeder Ehe im Hier und Jetzt begegnen wird. Unrealistische Erwartungen werden stets enttäuscht.

Das weiß jeder, der sich schon einmal eine Urlaubswebseite angesehen hat, bevor er dorthin gereist ist. Kein Urlaubsort sieht wirklich so schön aus wie auf der Internetseite und verfügt wirklich über die Ausstattung und Funktionen, die im Internet angepriesen wurden. Am Ende ist man unweigerlich enttäuscht, weil man von Anfang an unrealistische Erwartungen hatte.

Wir machten einmal einen Familienurlaub in Disney World, nachdem wir uns diese wunderschönen Disneybroschüren angesehen hatten. Was man uns allerdings nicht gesagt hatte, war, dass wir uns in der prallen Sonne bei fast 50 Grad Hitze und einer Luftfeuchtigkeit von 200 Prozent 90 Minuten lang anstellen müssten für eine Fahrt, die ganze 33 Sekunden dauert!

Mein Sohn – damals noch ein kleiner Junge – sah eine Achterbahn, mit der er gerne fahren wollte. Wir liefen eine gefühlte Ewigkeit bis zum Ende der Warteschlange. Wir standen so lange in der Schlange, dass mein Sohn und ich folgendes Gespräch führten: »Papa«, sagte er, »warum stehen wir hier?« Ich sagte: »Am Ende dieser Schlange ist eine Achterbahn.« Und er sagte mit einem Blick der völligen Erschöpfung: »Und was ist das für eine Achterbahn?« Wir hatten so lange in der Schlange gestanden, dass er vergessen hatte, warum wir uns überhaupt angestellt hatten. Unrealistische Erwartungen führen stets zu Enttäuschung.

Die Bibel auf biblische Weise gebrauchen

Ein Teil des Problems ist die Art und Weise, wie wir die Heilige Schrift gebrauchen. Fälschlicher Weise behandeln wir die Bibel so, als wäre sie nach Themen geordnet – als wäre sie der beste Leitfaden der Welt für menschliche Probleme und göttliche Lösungen. Wenn wir also über die Ehe nachdenken, blättern wir schnell zu typischen Ehe-Passagen. Aber die Bibel ist keine Enzyklopädie. Sie ist vielmehr eine Geschichte – die große Heilsgeschichte vom Ursprung bis zur Bestimmung. Eigentlich ist sie noch mehr als eine Geschichte. Sie ist eine Geschichte mit theologischen Kommentaren. Sie ist eine Geschichte mit Gottes Anmerkungen. Das heißt, dass wir nicht verstehen können, was die Bibel über die Ehe zu sagen hat, indem wir uns ausschließlich die Abschnitte anschauen, die explizit über die Ehe sprechen, denn es gibt eine große Menge an biblischen Informationen über die Ehe, die nicht in diesen Abschnitten über die Ehe zu finden sind.

Wir könnten sogar sagen, dass in dem Maße, in dem jeder Teil der Bibel uns etwas über Gott, über uns selbst, über das Leben in dieser Welt, über die Beschaffenheit der menschlichen Probleme und über die göttliche Lösung sagt, jeder dieser Abschnitte auch ein Abschnitt über die Ehe ist. Jeder Bibelabschnitt vermittelt uns Erkenntnisse, die für das richtige Verständnis der Stellen, die sich direkt mit der Ehe befassen, unerlässlich sind. Und jeder Abschnitt sagt uns, was wir erwarten sollten, wenn wir uns mit der komplexen ehelichen Beziehung beschäftigen.

Eines unserer Probleme besteht darin, dass wir die Bibel nicht auf biblische Art und Weise gebrauchen, und dies führt zu Überraschungen, die wir eigentlich hätten vermeiden können.

Bitte verdirb es uns nicht

Aber die unrealistischen Erwartungen sind auf etwas anderes zurückzuführen. Es ist beinahe so, als ob die potenziellen Ehepartner gar nicht daran interessiert sind, die Wahrheit darüber zu hören, was un-

weigerlich auf sie zukommen wird, weil sie nicht wollen, dass irgendwas die uneingeschränkte Zuneigung verdirbt, die sie praktisch in ein romantisches Delirium versetzt hat. Nochmals möchte ich unterstreichen, dass ich tiefe gegenseitige Zuneigung für eine wundervolle Sache halte, aber wir dürfen uns nicht davon verleiten lassen, die Realität zu leugnen.

Diese Dynamik ist vergleichbar mit dem, was in dir vorgeht, wenn du eine wunderbare Mahlzeit zu dir nimmst, z. B. frittierten Fisch und Pommes, gefolgt von einem reichhaltigen Schokoladendessert mit Eiskrem. Du hast einfach kein Interesse daran, darüber nachzudenken, wie sich diese Mahlzeit auf dein Herz und deine Taille auswirken wird. Du willst nicht über Kalorien und Cholesterin diskutieren. Du bist nicht geneigt, über den Fett- und Zuckergehalt nachzudenken. Nein, du möchtest jeden köstlichen Bissen genießen. Du willst so viel wie möglich von dem Fisch und den Pommes verzehren, solange sie noch warm und knusprig sind. Und ganz egal, wie satt du bist, du möchtest auf jeden Fall noch ein großes Stück von dieser vierschichtigen Schokoladenmousse-Torte zu dir nehmen.

Inmitten des Einflusses der vorehelichen Romantik ist es äußerst schwer, sich dazu zu bringen, der Wirklichkeit mutig und ehrlich ins Auge zu blicken, d. h., sich mit den Dingen zu beschäftigen, mit denen jedes Ehepaar irgendwann und irgendwie konfrontiert wird. Ihr habt Angst, dass sich eure Zuneigung angesichts der Wahrheit verflüchtigen könnte. Ihr befürchtet, dass euch irgendetwas die Freude an dem, was ihr gerade erlebt, verderben könnte. Was ihr gerade erlebt, ist eine der größten Mächte, die ein menschliches Wesen überhaupt erleben kann. Die Liebe hat etwas geradezu Fesselndes an sich. Sie ist motivierend. Sie ist berauschend. Sie kann euren Verstand beherrschen und eure Gefühle kontrollieren. Du sitzt neben der Person, die du liebst, denkst über eure zukünftige Ehe nach und willst, dass das, was du im Moment empfindest und erlebst, eine Ewigkeit anhält. Und du willst nichts tun, was das irgendwie verderben könnte.

In der Regel läuft es folgendermaßen ab: Ihr seid verliebt und davon überzeugt, dass die Liebe, die ihr momentan empfindet, stark genug ist, um euch durch alles hindurchzutragen, was euch begegnen mag. Ihr wollt nicht darüber nachdenken, was passieren *könnte*. Ihr wollt nicht zulassen, dass die Zukunft dem im Wege steht, was ihr in diesem Moment fühlt. Eure Aufmerksamkeitsspanne ist kurz. Ihr seid verliebt und ihr mögt es so und ihr lasst nicht zu, dass sich euch irgendetwas in den Weg stellt. Ihr schaut einander mit glasigen Augen an und seid euch sicher, dass die starke Liebe, die ihr spürt, euch durch alles hindurchtragen wird. Ihr habt nicht das Gefühl, dass es viel zu befürchten gibt. Ihr seid euch sicher, dass nur wenige Menschen diese Liebe verspüren, die ihr füreinander empfindet. Ihr seid euch bewusst, dass andere Paare Probleme haben, aber ihr seid überzeugt davon, dass ihr nicht so seid wie sie. Ihr seid euch sicher, dass sie wohl nicht so füreinander empfunden haben, wie ihr empfindet. Ihr seid verliebt und ihr seid euch sicher, dass alles gut gehen wird. Ihr seid einfach nicht daran interessiert, realistisch zu sein.

Zwischen dem *Schon-Jetzt* und dem *Noch-Nicht*

Theologen betrachten das Leben im Diesseits aus einer Perspektive, die sehr hilfreich ist und die uns realistische Erwartungen vermitteln kann. Alles, was wir sagen und tun, alles, wozu wir uns verpflichten und jede Situation, jede Örtlichkeit und jede Beziehung, die wir erleben, erleben wir zwischen dem *Schon-Jetzt* und dem *Noch-Nicht*. Ihr werdet die Dinge, die euch tagtäglich begegnen, erst verstehen, wenn ihr verstanden habt, dass ihr in dieser Zwischenzeit lebt. Alles in eurem Leben wird durch diesen Zwischenzustand geprägt. Vielleicht denkst du jetzt: »Paul, ich habe keine Ahnung, wovon du redest.« Lass es mich erklären.

Das Bewusstsein, dass ihr zwischen dem *Schon-Jetzt* und dem *Noch-Nicht* lebt, zeigt euch, wo ihr euch in Gottes Heilsgeschichte befindet. Jetzt nicht abschalten, denn das hat sehr praktische Auswirkungen! Gott hat uns *schon jetzt* sein Wort als Richtschnur gegeben. Er

hat *schon jetzt* seinen Sohn gesandt, damit er für unsere Errettung lebt, stirbt und aufersteht. Er hat uns *schon jetzt* seinen Geist geschenkt, damit er in uns wohnt. Aber die Welt ist *noch nicht* wiederhergestellt worden. Die Sünde ist *noch nicht* völlig ausgeremert worden. Wir sind *noch nicht* dem vollkommenen Ebenbild Jesu gleichgestaltet worden. Leid, Traurigkeit und Tod sind *noch nicht* vorbei.

Es ist schwer, in dieser Zwischenzeit zu leben, aber genau dort befinden wir uns und dort leben wir. Wir leben in einer schrecklich zerbrochenen Welt. Eure Ehe wird dieser Zerbrochenheit der Welt nicht entfliehen können. Wir leben mit unvollkommenen Menschen zusammen. Eure Ehe wird diesen Unvollkommenheiten nicht entgehen. Wenn man beginnt, zu verstehen, wie das Leben in diesem Zustand zwischen dem *Schon-Jetzt* und dem *Noch-Nicht* aussieht, gewinnt man Einsichten, die ungemein hilfreich sind, um die Dinge zu verstehen, denen man sich stellen muss, wenn man eine Ehe führen will, die in den Augen Gottes heilsam und gesund ist.

Geplante Spontanität

Du und ich, wir können einfach nie mit Gewissheit sagen, was als Nächstes geschehen wird. Denke einmal darüber nach: Dein Leben ist bisher nie nach deinem Plan verlaufen. Wenn du vor zwanzig Jahren das Drehbuch für dein eigenes Leben hättest schreiben können, hättest du darin wohl nicht deine gegenwärtige Lebenssituation beschrieben. Die vergangene Woche ist nicht so verlaufen, wie du es geplant hattest. Auch der heutige Tag wird nicht nach deinem Plan verlaufen. Dein Leben steht unter dem weisen und souveränen Plan eines anderen (s. Apg 17,26–27; Dan 4,31b–32). Das bedeutet, dass du jeden Tag mit dem Unvorhergesehenen konfrontiert wirst, mit Dingen, die du nicht eingeplant hattest. Das gilt ganz sicher auch für deine Ehe. Du wirst mit Problemen konfrontiert werden, die große Auswirkungen auf dich und deinen Ehepartner haben. Krankheit und Sünde behindern das, was ihr gemeinsam erleben wolltet. Jede Ehe muss sich dem Unvorhergesehenen stellen. Doch das bedeutet nicht, dass man

unvorbereitet sein muss. In diesem Buch geht es um das Prinzip der *geplanten Spontanität*.

Ich weiß, das klingt wie ein Widerspruch, aber das ist es nicht. Man kann tatsächlich auf Dinge vorbereitet sein, von denen man noch nicht weiß, dass sie auf einen zukommen. Man kann auf Dinge vorbereitet sein, die man überhaupt nicht voraussehen konnte. Ich bin sogar davon überzeugt, dass dies eine der Hauptfunktionen der Schrift ist: Sie befähigt uns, in einer Welt, in der wir selbst nicht souverän sind, richtige Entscheidungen zu treffen und richtig zu denken, zu wünschen, zu handeln und zu reden. Es funktioniert so: Wenn wir das verinnerlicht haben, was die Bibel über Gott, uns selbst, das Leben, die Sünde und die Welt um uns herum aussagt, sind wir bereit, spontan mit den Dingen umzugehen, von denen wir im Voraus nicht wussten, dass wir uns einmal damit beschäftigen würden müssen.

Immer wieder habe ich Ehepaare seelsorgerlich betreut, die von dem, womit sie es zu tun hatten, überrascht waren. Doch wenn ich ihnen die Gelegenheit gebe, ihre Geschichte zu erzählen, dann bin ich immer wieder von Neuem erstaunt, dass die Dinge, mit denen sie es zu tun haben, genau die Art von Dingen sind, von denen die Bibel bereits vorhersagt, dass unvollkommene Menschen in einer gefallenen Welt damit konfrontiert werden.

Es ist beunruhigend, eine Ehefrau zu betreuen, die darüber schockiert ist, dass ihr Mann ein Sünder ist oder einen Ehemann in der Seelsorge zu haben, der nicht darauf vorbereitet war, dass seine Frau in der Versuchung steht, selbstsüchtig zu sein.

Mehr Ehepaare, als ich aufzählen kann, waren überrascht, dass sie in ihrer Ehe regelmäßig auf die rettende Gnade angewiesen sind. Und weil sie die Bibel nicht ernstgenommen haben, wurden sie in dem Moment, wo es darauf ankam und sie auf die Gnade als ihre einzige Hoffnung angewiesen waren, überrumpelt.

Es ist nicht nur die Vorhersage *potenzieller Probleme*, die oft nicht ernstgenommen wird, sondern auch die Botschaft der *verheißenen Versorgung*. Geplante Spontanität bedeutet nicht nur, dass man sich

bewusst ist, was auf einen zukommt und man deshalb bereit ist, damit umzugehen. Es geht auch darum, zu wissen, was einem geschenkt worden ist, sodass man diesen Dingen mit Mut und Hoffnung praktisch begegnen kann.

Dieses Buch zeigt dir einen Lebensstil der Bereitschaft auf, der die praktischen und lebensspendenden Weisheitsperspektiven des Wortes Gottes ernstnimmt. Diese Weisheiten helfen dir, vorbereitet zu leben, auch wenn die eigenen Hände nicht am Lenkrad sind und man nicht wirklich weiß, was einen hinter der nächsten Ecke in seiner Ehe erwartet.

Du kannst das zu Erwartende erwarten

Jonas erkrankte und musste deshalb seinen Aufstieg in der Firma aufgeben. Das belastete seine Ehe mit Jennifer mehr, als er je gedacht hätte. Benjamin und Sabrina hatten im Laufe der Zeit immer mehr zu tun, sodass sie nicht mehr so miteinander kommunizierten, wie sie es hätten tun sollen. Ihre Beziehung zahlte den Preis dafür. Bernd kämpfte jahrelang mit einer geheimen Sünde. Als Lisa das herausfand, bedeutete es fast das Ende für ihre Ehe. Isabella und Frank schienen ständig in einem Machtkampf zu sein. Ihre Ehe war für beide ermüdend. Anton und Sandra schienen geistlich nie übereinzustimmen. Jens und Sonja waren früher einmal völlig vernarrt ineinander gewesen, aber ihre finanziellen Schwierigkeiten belasteten ihre Ehe schließlich sehr. Ji-Won ließ sich von ihrer Mutter immer wieder in Loyalitätskämpfe verwickeln. Das führte zu vielen Konflikten zwischen ihr und ihrem Mann Min-Jun.

Ich möchte zu all diesen Ehen zwei Beobachtungen machen. Erstens: Keins von diesen Ehepaaren führte eine schlechte Ehe. Kein Ehepartner stand kurz davor, den anderen zu verlassen. Keiner war bisher untreu gewesen. Es hatte keinen Missbrauch und keine Gewalt gegeben. Doch keins dieser Ehepaare erfuhr das, was Gott ursprünglich im Sinn gehabt hatte, als er ihren Lebensbund beschloss. Und alle von ihnen waren überrascht von dem, was sie als Ehepaar erfahren mussten.

Zweitens: Alles, was diese Ehepaare durchmachten, wird in der Bibel durch Gebote, Prinzipien, Ratschläge oder Sichtweisen angekündigt. Diese Ehepaare hätten das zu Erwartende erwarten sollen. Hätten sie die Bibel als Fenster gesehen, das ihnen einen wunderbaren Einblick in ihre Ehe bietet, hätten sie gewusst, was sie zu erwarten haben und wären nicht von dem überrascht gewesen, was ihnen begegnete.

Was sind also die grundlegenden Weisheiten und Einsichten, die uns die Schrift gibt, und die es uns ermöglichen, mit realistischen Erwartungen an unsere Ehen heranzugehen?

1. Du führst deine Ehe in einer gefallenen Welt

Stefan kann einfach nicht glauben, dass er nach all diesen Jahren plötzlich seine Arbeitsstelle verloren hat. Julia kann sich nicht mit dem Gedanken abfinden, dass sie mit einem Mann lebt, der eine chronische Krankheit hat. Jörg hätte nie gedacht, dass er solche Probleme mit seinem Sohn haben würde. Miriam fühlt sich wie eine Gefangene in ihrem geliebten Zuhause, das in einer Gegend steht, die mittlerweile sehr heruntergekommen ist. Sabine leidet unter den Reaktionen auf ihre Ehe mit einem dunkelhäutigen Mann. Johannes fragt sich oft, warum das Leben so schwer sein muss.

Wir sind alle mit dem gleichen Problem konfrontiert. Wir führen unsere Ehen inmitten einer Welt, die nicht so funktioniert, wie Gott es wollte. In irgendeiner Art und Weise wird deine Ehe tagtäglich von der Zerbrochenheit dieser Welt beeinträchtigt. Vielleicht sind es einfach nur die unvermeidlichen kleineren Schwierigkeiten, die das Leben in dieser kaputten Welt mit sich bringt. Vielleicht steht ihr auch vor großen Problemen, die den Verlauf eures Lebens und eurer Ehe geändert haben. Aber eines ist sicher: Ihr könnt dem Umfeld, in das Gott euch bewusst hineingestellt hat, nicht entkommen.

Es ist kein Zufall, dass ihr eure Ehe in dieser kaputten Welt führt. Es ist kein Zufall, dass ihr es mit diesen Schwierigkeiten zu tun habt. Nichts von alledem ist Schicksal, Zufall oder Glück. Es ist alles Teil

von Gottes Heilsplan. In Apostelgeschichte 17 heißt es, dass er euren genauen Wohnort und die genaue Dauer eures Lebens bestimmt hat. Er weiß, wo ihr lebt, und er ist nicht überrascht von dem, was euch widerfährt. Auch wenn ihr mit Dingen konfrontiert seid, die für euch keinen Sinn ergeben, steht hinter allem, was ihr erlebt, ein Sinn und ein Ziel. Ich bin davon überzeugt, dass es für eine Ehe voll Einigkeit, Verständnis und Liebe grundlegend ist, die gefallene Welt und Gottes Absicht darin, uns in dieser Welt zu belassen, zu verstehen.

Nichts gibt uns einen besseren Einblick in das, was wir in dieser Welt im Hier und Jetzt erleben, als die Worte, mit denen die Bibel es beschreibt: »traurig«, »Anfechtungen« und »erprobt« (1Pet 1,6–7). Diese Worte sollten dich nachdenklich machen. Von all den Wörtern, mit denen Paulus hätte beschreiben können, was Gott durch das Umfeld, in dem wir leben, in uns tut, ist es sehr bedeutsam, dass er ausgerechnet diese drei Wörter gebraucht. Jedes von ihnen ist lehrreich und aufschlussreich. Erstens wirst du in dieser gefallenen Welt nicht dem Kummer des Lebens entkommen. Dieses Leid kann sich in dem vorübergehenden Schmerz einer kleinen Enttäuschung zeigen oder in der langjährigen Trauer über einen Moment des großen Verlusts. Tatsache ist, dass wir alle im Laufe des Lebens von Leid erfasst werden, ob klein oder groß.

Zweitens erlebt jeder von uns Anfechtungen. Wir werden mit Dingen konfrontiert, die wir niemals selbst geplant oder in unseren Zeitplan mit eingebaut hätten. Wir trauern, weil uns Schwierigkeiten begegnen, die wir weder vorausgesehen noch geplant hatten. Das letzte Wort fasst zusammen, wie das Leben in dieser gefallenen Welt aussieht. Das Wort *erprobt* bedeutet nicht *geprüft* im Sinne einer Schulprüfung. Nein, es bedeutet vielmehr »gestählt« oder »geläutert«.

Mit diesem Wort *erprobt* sagt Gott uns eines der wichtigsten Dinge, die wir jemals in Bezug auf unsere Ehen im Hier und Jetzt begreifen können. Gott hat beschlossen, euch in dieser gefallenen Welt zu lassen, wo ihr leben, lieben und arbeiten sollt, weil er die Schwierigkeiten, mit denen ihr konfrontiert werdet, gebrauchen möchte, um etwas in euch

zu bewirken, was auf andere Weise nicht möglich wäre. Die meisten von uns haben ein persönliches Glücksparadigma. Nun ist es nicht falsch, glücklich sein zu wollen, und es ist auch nicht verkehrt, auf eheliches Glück hinzuarbeiten. Gott hat uns die Fähigkeit geschenkt, uns an Dingen zu erfreuen, und er hat uns mit wunderbaren Dingen umgeben, an denen wir uns freuen können. Das Problem ist nicht, dass das ein falsches Ziel ist, sondern dass es ein viel zu kleines Ziel ist. Gott arbeitet an etwas Tiefgreifendem, Notwendigem und Ewigem. Wenn er nicht daran arbeiten würde, wäre er seinen Versprechen uns gegenüber nicht treu. Gott hat ein persönliches Heiligkeitsparadigma. Lass dich durch diese Begrifflichkeiten nicht irritieren. Was ich damit meine, ist, dass Gott deine Lebensumstände gebraucht, um Veränderung in dir zu bewirken.

In seiner Liebe weiß er, dass du nur teilweise das bist, wozu er dich geschaffen hat. Auch wenn es dir schwerfallen mag, das zuzugeben, so ist doch immer noch Sünde in dir, und diese Sünde steht dem im Wege, was du eigentlich sein und tun sollst. Und übrigens, diese Sünde ist das größte Hindernis überhaupt für eine Ehe, die von Einigkeit, Verständnis und Liebe geprägt sein soll. Gott gebraucht die Schwierigkeiten des Diesseits, um dich zu verwandeln, d. h., um dich vor *dir selbst* zu retten. Und weil er dich liebt, ist er bereit, dein momentanes Glück zu trüben bzw. zu gefährden, um einen weiteren Schritt in dem Rettungs- und Verwandlungsprozess zu vollziehen, an dem er unerschütterlich festhält.

Wenn du dich auf Gottes Paradigma einlässt, ergibt das Leben nicht nur einen Sinn (die Dinge, mit denen du konfrontiert wirst, sind keine irrationalen Schwierigkeiten, sondern Werkzeuge der Verwandlung), sondern es wird auch augenblicklich hoffnungsvoller. Es gibt Hoffnung für dich und deine Ehe, weil Gott inmitten deiner Lebensumstände ist und diese gebraucht, um dich in das umzugestalten, wozu er dich geschaffen hat. Wenn er das tut, lernst du, besser auf die Lebensumstände zu reagieren, und du wirst gleichzeitig zu einem Menschen, mit dem es sich leichter leben lässt, was wiederum zu einer besseren Ehe führt.

Das bedeutet nicht, dass du nicht mehr traurig sein wirst. Selbst Jesus weinte, als er auf dieser Erde wandelte. Aber dieses Leid ist kein dunkler Tunnel, den dir das Schicksal beschert hat. Er ist ein weises Werkzeug in den Händen eines liebenden Gottes, der deine tiefe Not sieht und dir Gnadengeschenke machen möchte, die eine Ewigkeit andauern.

Auf irgendeine Weise wird es also dieser gefallenen Welt und dem, was in ihr ist, gelingen, in dein Leben einzudringen. Aber du brauchst keine Angst davor zu haben. Gott ist bei dir und er bewirkt, dass diese schmerzlichen Dinge in dir und durch dich zum Guten führen werden.

2. Du bist ein Sünder, der mit einem Sünder verheiratet ist

Ich werde im Laufe dieses Buches noch viel mehr dazu sagen, aber du und ich sind beide nicht mit einer vollkommenen Person verheiratet. Dies scheint zwar einleuchtend zu sein, wenn man es liest, doch obwohl es offensichtlich zu sein scheint, heiraten viele Menschen mit unrealistischen Erwartungen an denjenigen, den sie heiraten. Der springende Punkt ist, dass ihr beide etwas in eure Ehe mitbringt, das sich auf das, was eine Ehe braucht und bewerkstelligen muss, zerstörerisch auswirkt. Dieses Etwas ist die Sünde. Die meisten Schwierigkeiten, die uns in der Ehe begegnen, sind nicht *beabsichtigt* oder *persönlich*. Die meisten schwierigen Situationen in der Ehe resultieren nicht daraus, dass der Ehepartner absichtlich etwas getan hat, um einem das Leben schwer zu machen. Klar, in Momenten des Zorns kann das vorkommen. Aber meistens ist es so, dass dein Leben von der Sünde, der Schwäche und dem Versagen der Person, mit der du zusammenlebst, beeinträchtigt wird. Wenn deine Frau also einen schlechten Tag hat, dann wirkt sich das irgendwie auch auf dich aus. Wenn sich dein Mann über seine Arbeit ärgert, kann es durchaus sein, dass er diesen Unmut mit nach Hause bringt.

Manchmal wirst du selbstsüchtig sein. Gelegentlich werden dir unfreundliche Worte über die Lippen kommen. Es wird Momente der Eifersucht, der Bitterkeit und des Konflikts geben. Du wirst das nicht

vermeiden können, weil du ein Sünder bist und mit einem Sünder verheiratet bist. Wenn ihr den Herzenskampf unterschätzt, den ihr beide mit in eure Ehe hineinbringt, wird Folgendes passieren: *Ihr werdet dann dazu neigen, Gelegenheiten zum Dienst in Augenblicke des Zorns zu verdrehen.* Wenn du mit Augen und Ohren die Sünde, die Schwäche und das Versagen deines Ehepartners wahrnimmst, ist das nie Zufall: Es ist immer Gnade. Gott liebt deinen Ehepartner und er ist entschlossen, ihn durch seine Gnade zu verändern – und er hat dich dazu auserwählt, eines seiner häufig genutzten Werkzeuge zu sein, um diese Veränderung zu bewirken. Dementsprechend wird er bewirken, dass du siehst, hörst und erlebst, wo dein Ehepartner Veränderung nötig hat, damit du eine aktive Rolle in seinem Rettungsplan spielen kannst.

Oft werden wir in diesen von Gott geschenkten Gelegenheiten zum Dienst zornig, anstatt uns von ihm für seine Ziele gebrauchen zu lassen, weil unser Ehepartner irgendwie dem, was wir wollen, im Wege steht. Das führt dann zum zweiten Punkt: *Der Grund, warum wir Gelegenheiten zum Dienst in Augenblicke des Zorns verdrehen, ist, dass wir dazu neigen, etwas persönlich zu nehmen, was eigentlich nicht persönlich zu nehmen ist.* Am Ende seines schlechten Tages auf der Arbeit sagt sich dein Mann nicht: »Ich weiß, was ich tun werde. Ich lasse meinen schlechten Tag an meiner Frau aus, sodass ihr Tag genauso verdorben wird wie meiner«. Nein, die Schwierigkeiten, die du erfährst, richten sich nicht direkt gegen dich. Zwar ist es dein Problem, weil dieser zornige Mann dein Ehemann ist. Aber das, was du erlebst, ist nicht absichtlich und nicht persönlich gegen dich gerichtet. Du lebst mit einem Sünder zusammen und deshalb wird dich seine Sünde beeinträchtigen.

Wenn du etwas, was nicht persönlich gemeint ist, persönlich nimmst, dann *neigst du dazu, feindselig zu reagieren.* Wenn das passiert, dann lässt du dich nicht von der von Gott geoffenbarten geistlichen Not deines Ehepartners motivieren, sondern davon, dass dein Ehepartner dich, deinen Zeitplan, deinen Frieden etc. gestört hat. Deine Reaktion ist also nicht *für* deinen Partner, sondern ist *gegen*

deinen Partner gerichtet. Anstatt die Gelegenheit zu nutzen, deinem Ehepartner zu dienen, geht es dir vielmehr darum, deinen Ehepartner loszuwerden, damit du dich wieder den Dingen zuwenden kannst, mit denen du dich vorher beschäftigt hast. Seien wir doch ehrlich – jeder von uns hat das schon erlebt.

Wenn wir auf feindliche Art und Weise reagieren, verschlimmern wir nur noch das Problem des anderen, in das er uns mit hineingezogen hat. Dies führt uns zu einem weiteren Punkt: Weil wir eine Gelegenheit zum Dienst in einen Augenblick des Zorns verkehrt haben, indem wir etwas persönlich genommen haben, was nicht persönlich gemeint war, reagieren wir feindlich, und weil wir feindlich reagieren, *geben wir uns mit schnellen situativen Lösungen zufrieden, die nicht zum Kern der Sache vordringen.* Anstatt nach Wegen zu suchen, der anderen Person zu helfen, sagen wir ihr, dass sie sich zusammenreißen soll, oder wir versuchen, sie zum Schweigen zu bringen, oder wir werden zornig und verdrehen einen Moment der Schwäche in eine größere Konfrontation.

Genau an dieser Stelle halte ich die Bibel für sehr hilfreich. Die Welt der Bibel ist so wie deine Welt – aus den Fugen geraten und kaputt. Die Menschen in der Bibel sind so wie du und dein Ehepartner – schwach und unvollkommen. Die Situationen in der Bibel sind so wie deine – kompliziert und unvorhergesehen. Die Bibel ist kein beschönigendes, religiöses Buch. Sie ist schockierend ehrlich in Bezug auf das, was in dieser kaputten Welt, in der wir leben, geschieht. Vom Brudermord Kains bis hin zum geldgierigen Verrat von Judas sind Blut und Gewalt über jede Seite verteilt. Gottes Ehrlichkeit bezüglich der Adresse, wo wir leben, ist für sich genommen schon ein Akt der Liebe und der Gnade. Er steckt unseren Kopf durch das biblische Guckloch, damit wir gezwungen sind, die Welt so zu sehen, wie sie wirklich ist, und nicht so, wie wir sie uns vorstellen. Er tut dies, damit wir realistische Erwartungen haben und dann demütig die Hand nach der Hilfe ausstrecken, die nur er uns zu geben vermag.

3. Gott ist *treu*, *mächtig* und *willig*

Es gibt noch eine weitere Realität, die ihr bedenken müsst, wenn ihr eure Ehe so realistisch wie möglich betrachten wollt.

Ihr müsst nicht nur den gefallenen Zustand der Welt, in der ihr lebt, und die Tatsache, dass ihr beide unvollkommen seid, beachten, sondern auch, dass ihr in eurem Kampf nicht alleine seid. Die Bibel sagt, dass Gott nahe ist, so nahe, dass ihr euch in dem Augenblick eurer Not nach ihm ausstrecken und ihn anrühren könnt, da er jedem Einzelnen von uns nicht fern ist (Apg 17,27). Ja, ihr lebt in einer üblen Gegend (in der gefallenen Welt) und ihr beide seid alles andere als perfekt (Sünde), aber in all dem seid ihr nicht euch selbst überlassen. Der Gott, der eure Adresse bestimmt hat, wohnt mit euch dort und hat zugesagt, euch alles zu geben, was ihr braucht.

Ich schreibe diese Zeilen wenige Tage nach Ostern. Daher bin ich gedanklich immer noch mit dem leeren Grab beschäftigt. Denke einmal einen Augenblick darüber nach, was uns das leere Grab des Herrn Jesus Christus lehrt. Erstens lehrt es uns, dass Gott *treu* ist. Jahrtausende zuvor, nachdem Adam und Eva Gott ungehorsam gewesen waren, verhiess Gott, dass er eines Tages das Unrecht ein für alle Mal auslösen würde. Folglich sandte er seinen Sohn, um die Sünde und den Tod durch seine Kreuzigung und Auferstehung zu besiegen. Im Laufe von Tausenden von Jahren hat Gott sein Versprechen weder vergessen, noch ist er davon abgerückt. Er wurde weder müde, noch ließ er sich ablenken. Er machte eine Verheißung und lenkte die großen und kleinen Ereignisse der Geschichte so, dass Jesus Christus genau zum richtigen Zeitpunkt kam und das Versprechen erfüllte.

Doch das offene Grab erinnert uns auch daran, dass Gott *mächtig* ist. Er ist mächtig an Autorität und Kraft. Stelle dir einmal die Autorität vor, die man haben müsste, um alle Situationen, Orte und Beziehungen zu kontrollieren, um zu garantieren, dass Jesus im rechten Augenblick kommt und das tut, wozu er bestimmt worden ist! Könnte es einen deutlicheren Machtbeweis geben, als Macht über den Tod zu haben? Durch Gottes wunderbare Kraft entledigte sich Jesus seiner

Grabeskluft und verließ das Grab. Selbst die stärksten Gewichtheber, die vielleicht einen Bus mit ihren Zähnen ziehen können, werden früher oder später alle sterben und es gibt nichts, was sie daran ändern können.

Das leere Grab weist uns noch auf eine weitere erstaunliche Sache hin. Es lehrt uns, dass Gott *willig* ist. Warum sollte er sich so viel Mühe machen, um uns zu helfen? Warum sollte er auf uns achten, geschweige denn uns retten wollen? Warum sollte er seinen eigenen Sohn opfern? Weil er willig ist. Du und ich, wir müssen erkennen, dass seine Willigkeit nicht durch das hervorgerufen wurde, was er in *uns* sah, sondern durch das, was in *ihm* war. Er ist willig, weil er der Inbegriff der Barmherzigkeit ist. Er ist willig, weil er der Ursprung der Liebe ist. Er ist willig, weil er voll erstaunlicher Gnade ist. Er ist willig, weil er gut, sanftmütig, geduldig und freundlich ist. Selbst wenn wir unwillig sind, von uns selbst eingenommen sind und unseren eigenen Willen durchsetzen wollen, ist er immer noch willig. Es macht ihm Freude, uns durch seine Gnade zu verwandeln. Es macht ihm Freude, uns durch seine große Liebe zu retten.

Wenn man also gegen dich sündigt oder wenn die gefallene Welt dir die Tür eintritt, dann schlage nicht um dich und laufe nicht weg. Beziehe Stellung in deiner Schwachheit und Verwirrung und sage: »Ich bin nicht allein. Gott ist bei mir und er ist treu, mächtig und willig«. Man kann realistisch und hoffnungsvoll zugleich sein. Realistische Erwartungen haben nichts mit Hoffnung ohne Ehrlichkeit zu tun und auch nichts mit Ehrlichkeit ohne Hoffnung. Realismus befindet sich an der Schnittstelle von unerschrockener Ehrlichkeit und kompromissloser Hoffnung. Gottes Wort und Gottes Gnade machen beides in eurer Ehe möglich.

Sind deine Erwartungen in Bezug auf eure Ehe realistisch?

Der Grund zum Weitermachen



Jeder Mensch ist auf der Suche nach Hoffnung. Jeder sucht nach einem Grund zum Weitermachen. Jeder gründet sein tägliches Funktionieren auf irgendeinen Traum. Jeder möchte wissen, dass sich das, wofür er sich einsetzt, auch lohnt. Der Mensch lebt nicht aus dem Instinkt heraus. Da wir nach dem Bilde Gottes geschaffen wurden, sind wir vernunftbegabte Wesen. Die Dinge, die wir tun und sagen, sind in tief verwurzelten Gedanken und Wünschen verankert. In gewisser Weise stimmt es, dass wir uns alle auf einer großen, lebenslangen Schatzsuche befinden. Dein Schatz ist vielleicht nicht mein Schatz, aber wir sind trotzdem beide Schatzsucher. Wenn du nicht glauben würdest, dass sich die Dinge, die du tust, in irgendeiner Weise auszahlen, würdest du wahrscheinlich damit aufhören.

Tom hatte sehr zu kämpfen und stand kurz davor, alles aufzugeben. Nein, er hatte keine große Katastrophe erlebt, die ihn am Boden zerstört und ihn allein zurückgelassen hätte. Aus der Ferne betrachtet schien Tom ein ziemlich gutes Leben zu führen. Er hatte eine aufgeweckte, hübsche und intelligente Frau. Er hatte drei entzückende Kinder, die alle unter sieben Jahre alt waren. Seine Arbeit war niemals langweilig oder stumpfsinnig. Dennoch spielte Tom mit dem Gedanken, sich das Leben zu nehmen. Es machte ihm einfach keine Freude mehr. Er und Dorothea schienen ständig mit einer leichten Gereizt-

heit aufeinander zu reagieren. Ihr Zeitplan war unerträglich voll und ihre Kinder schienen unendlich viel Aufmerksamkeit nötig zu haben. Tom hatte den Eindruck, dass es kaum einen Tag gab, an dem er Dorothea nicht auf irgendeine Weise verärgerte. Er war es leid, so hart zu arbeiten und kaum etwas zu verdienen, und er konnte keinen Grund finden, um weiterzumachen.

Claudia lag wach im Bett. Sie schaute Mark an. Es fiel ihr schwer, zu glauben, dass der Mann, der neben ihr lag, derselbe Mann sein sollte, der ihr Herz im Sturm erobert hatte. Eine Träne lief ihr über die Wange, als sie sich an Marks ansteckendes Lächeln und seinen Sinn für Humor erinnerte. Sie dachte daran, wie Mark einst die Fähigkeit besessen hatte, selbst den alltäglichsten Dingen eine angenehme Seite abzugewinnen. Sie erinnerte sich daran, wie sehr sie sich immer beim Klang seiner Stimme gefreut hatte. Aber das war vorbei. Irgendwann hatte Mark aufgehört, Mark zu sein. Er schien nun ständig abgelenkt und frustriert zu sein. Er verbrachte seine Zeit vor dem Computer oder damit, sich im Fernsehen Sportsendungen anzuschauen. Besonders schwer war es für Claudia, abends ins Bett zu gehen. Sie sehnte sich nach ein wenig Zärtlichkeit, bevor sie beide erschöpft einschliefen, aber da war keine Zärtlichkeit. Mark ließ sich gewöhnlich missmutig ins Bett fallen, murmelte ein »Gute Nacht«, gab ihr einen flüchtigen Kuss und wälzte sich in den Schlaf. Nacht für Nacht lag Claudia wach im Bett und suchte nach einem Grund, weiterzumachen.

Erika wusste zwar von Anfang an, dass Ingo seiner Familie sehr nahestand, aber sie hätte niemals gedacht, dass es so sein würde. Erika fühlt sich in ihrem eigenen Leben wie ein Außenseiter. Sie ist es leid, jeden Feiertag und jeden Urlaub mit Ingos Familie zu verbringen. Sie hat es satt, dass Ehe, Großfamilie, Arbeit und Gemeinde so eng miteinander verflochten sind. Wie viele Urlaube hat sie bereits damit zugebracht, Ingo und seinen Brüdern dabei zuzuschauen, wie sie sich köstlich amüsieren, ohne zu bemerken, dass *sie* ganz und gar keine schöne Zeit hat? Sie musste sich schon vor langer Zeit der Tatsache stellen, dass Ingos Loyalität seiner Familie gilt und sie weiß, dass es

wohl niemals eine Entscheidung geben wird, die Ingo nicht zuerst mit seiner Familie bespricht. Sie hat viel darüber nachgedacht, was die Bibel über »verlassen und anhängen« sagt und tief in ihrem Inneren weiß sie, dass Ingo seine Familie nie wirklich verlassen hat. Erika ist es leid, die Außenseiterin zu sein, und es fällt ihr schwer, weiterzumachen.

Nathan stand da mit der zerknüllten Notiz in seiner Hand. Er hatte sie vor einigen Wochen auf dem Boden ihres begehbaren Kleiderschranks gefunden. Seitdem war es sehr schwer. Anita hatte nichts abgestritten. Sie hatte sich in einen Arbeitskollegen verliebt. Nein, diese Beziehung war in keiner Weise körperlich gewesen. Sie waren sogar nie außerhalb der Arbeit zusammen gewesen, aber die Notiz war trotzdem niederschmetternd. Jeder, der sie lesen würde, würde sie als Liebesbrief bezeichnen. Nathan weiß auch nicht, warum er sie aufbewahrt. Er weiß nicht, warum er sie Tag für Tag herausholt und immer wieder durchliest. Er tut es einfach. Anita scheint reumütig zu sein und sie tut alles, was sie nur kann, um es wieder gutzumachen. Nathan ist zwar froh, dass sie ihre Arbeitsstelle gekündigt hat, doch er kommt nicht über die Notiz hinweg. Sie steht mitten in seinem Leben wie ein Berg, den er erklimmen muss, aber niemals wird. Es ist geradezu so, als ob diese Notiz ihm jeden Grund zum Weitermachen genommen hat.

Sylvia schaut auf das rohe Ei, dass ihr Dreijähriger gerade auf den Boden hat fallen lassen, und sie möchte einfach nur schreien. Sie fühlt sich eher wie eine Haushaltshilfe als wie eine Ehefrau. Sylvia hat den Eindruck, dass sie Tag für Tag aufsteht, um zu putzen und das Haus aufzuräumen, bis sie ins Bett geht, nur um am nächsten Tag erneut aufzustehen und das Ganze noch einmal zu tun. Sie fristet ihr Dasein in Jogginghose und Turnschuhen. An die Zeiten, in denen sie sich einst attraktiv gefühlt hat, kann sie sich beinahe nicht mehr erinnern. Fred hat etwas zugenommen und sieht selbst nicht mehr so toll aus. Sie geht am Ganzkörperspiegel auf dem oberen Flur vorbei und denkt: »Was ist nur aus uns geworden?« An dem Morgen, als das Fotoalbum ihrer ersten Ehejahre aus dem Schrankregal auf den Boden gefallen war, hatte sie der Schlag getroffen. Es schien, als seien die Bilder von

einem anderen Ehepaar aus einer anderen Zeit und von einem anderen Ort. Der Vergleich war niederschmetternd gewesen. Sie ist des häuslichen Daseins überdrüssig, und es fehlt ihr an der nötigen Ermutigung, um weiterzumachen.

Dirk ist einfach müde von der harten Arbeit. Er kann nicht umhin, sich nach der Anfangszeit zurückzusehnen. Es hatte so viel Spaß gemacht, mit Jessica zusammen zu sein. Er hatte es geliebt, wie ungezwungen und spontan sie hatten sein können. Er hatte es geliebt, dass Jessica jederzeit zu allem bereit zu sein schien. Damals hatte er zwar gewusst, dass es nicht immer so sein würde, doch er hätte sich nie vorstellen können, dass es einmal so sein würde wie jetzt. Mit seiner neuen Arbeitsstelle und der Ankunft der Zwillinge tun er und Jessica wenig, außer hart zu arbeiten. Das Leben ist hektisch und anstrengend, und selbst in den seltenen Augenblicken, in denen sie zusammen sein können, macht es nicht viel Spaß. Wenn Dirk lange arbeitet und spät nach Hause kommt, beschwert sich Jessica, dass er nicht zu Hause ist, um zu helfen. Und wenn er zu Hause ist, um zu helfen, beschwert sie sich darüber, dass er nicht genug Geld verdient. Dirk fasste es gegenüber einem Kollegen gut zusammen: »Wenn man das Gefühl hat, dass man nicht gewinnen kann, ist es schwer, sich weiterhin Mühe zu geben«.

Nora und Christoph sind es leid, sich ständig zu streiten, aber sie wissen nicht, wie sie damit aufhören können. Jeden Morgen stehen sie auf zwei unterschiedlichen Seiten des Universums auf und betrachten alles aus entgegengesetzten Blickwinkeln. Sie sind beide davon überzeugt, dass sie Recht haben und sind ständig frustriert, dass der andere die Dinge nicht so sieht wie sie. Mittlerweile sind sie an dem Punkt, wo *alles* wichtig zu sein scheint. Die zerknüllten Handtücher im Badezimmer oder der vertrocknete Käse im Kühlschrank sind zu viel größeren Problemen geworden, als sie es jemals hätten sein sollen. Sie würden zwar beide sagen, dass sie einander lieben, und sie entschuldigen sich, nachdem der Streit abgeklungen ist, aber sie können einfach nicht aufhören, zu streiten. Es ist ein unglückliches Leben, und beide spüren es. Insgeheim fragen sich beide, was wohl nötig wäre, damit die

Dinge sich ändern und was um alles in der Welt sie tun werden, falls sich nichts ändern sollte.

Nicht so, wie ursprünglich gedacht

Es passiert jedem. Es ist die unvermeidliche Realität der Ehe. Irgendwie und irgendwann wird es in jeder Ehe schwierig. Das Leben nach den Flitterwochen unterscheidet sich extrem von den Flitterwochen selbst. Nun lebst und arbeitest du mit der Person zusammen, mit der du vorher so gerne deine Freizeit verbracht hast. Die Person, mit der du einst vor deinen Verantwortlichkeiten geflohen bist, ist nun zu deiner größten Verantwortung geworden. Zeit miteinander zu verbringen, ist etwas völlig anderes, als miteinander zu leben. Was man einst besonders anziehend fand, empfindet man nun als ärgerlich. Wir werden alle irgendwie mit der Tatsache konfrontiert, dass unsere Ehe nicht das ist, was sie eigentlich sein sollte. Warum? Nun, die Gründe dafür sind in dem zu finden, was wir im ersten Kapitel betrachtet haben.

Irgendwann merkst du, dass auch du ein Sünder bist, der mit einem anderen Sünder verheiratet ist, und dass ihr beide gemeinsam in einer kaputten Welt lebt. Manchmal führt diese Realität dazu, dass die kleinen alltäglichen Momente schwieriger sind, als sie es eigentlich sein sollten, und manchmal bedeutet es, dass man mit schrecklichen Dingen konfrontiert wird, die man nicht für möglich gehalten hätte. Aber das passiert uns allen. Irgendwann braucht man etwas Stabileres als Romantik. Man braucht etwas Tieferes als gemeinsame Interessen und gegenseitige Anziehungskraft. Man braucht mehr als eheliche Überlebenstechniken. Man braucht etwas, was einem Frieden im Herzen und Entschlusskraft schenkt, wenn die romantischen Gefühle nachlassen und wenn man von den eigenen Problemen nach unten gezogen wird.

Jede Ehe wird zu etwas, was die Ehepartner so nicht gewollt haben. Man muss sich mit Dingen auseinandersetzen, mit denen man nicht gerechnet hat. In jeder Ehe macht die Sünde das, was sonst einfach wäre, komplizierter. In jeder Ehe macht der gefallene Zustand der

Welt die Dinge noch komplizierter und schwieriger. In jeder Ehe werden die nachlassenden großen romantischen Gefühle entweder durch eine stärkere und reifere Liebe ersetzt oder die Selbstsucht der Sünde führt dazu, dass man schließlich nur noch schweigend nebeneinanderher lebt.

Was tut man also, wenn die Ehe zu etwas wird, was sie eigentlich nicht sein sollte? Was tut man in den Momenten, in denen man sich nicht sonderlich zu seinem Ehepartner hingezogen fühlt? Wohin wendet man sich, wenn man gereizt, verletzt oder entmutigt ist? Wonach streckt man sich aus? Wohin flüchtet man sich?

Auf Anbetung gegründet

Was gibt dir also einen Grund, weiterzumachen, selbst wenn dich die kleinen Probleme verrückt machen und dich die großen Probleme völlig zerstören? Was führt zu einer Ehe, die von starker Liebe, Einigkeit und Verständnis geprägt ist? Ich glaube, die Antwort, die ich jetzt geben werde, wird für viele überraschend sein. Sie lautet: *Eine Ehe, die von Liebe, Einigkeit und Verständnis geprägt ist, gründet sich nicht auf romantische Gefühle, sondern auf Anbetung.* Auch wenn du alle diese Worte lesen kannst, verstehst du vielleicht immer noch nicht die Tiefe der Erkenntnis dieses Grundsatzes.

Was bedeutet es, wenn man sagt, dass sich eine Ehe »auf Anbetung gründet«? Das Wort *Anbetung* ist ein schwieriges Wort. Normalerweise denkt man bei dem Wort *Anbetung* an eine Versammlung, an geistliche Lieder, an eine Kollekte und an eine Predigt. Doch dieses Wort enthält eine biblische Wahrheit, die man unbedingt verstehen muss, wenn man herausfinden möchte, warum man Probleme in der Ehe hat und wie diese Probleme gelöst werden können. Anbetung ist zuallererst eine Identität, ehe sie zu einer Aktivität wird. Du *bist* ein Anbeter und somit ist alles, was du denkst, begehrt, beschließt, tust oder sagst, von Anbetung geprägt. Es gibt einfach keine tiefere Einsicht in den Grund, warum Menschen das tun, was sie tun, als diese, und wenn du einmal zu dieser Einsicht gelangt bist, öffnet sie Türen des Verständ-

nisses und der Veränderung, die sich dir bisher nie geöffnet haben. Lass mich das erklären.

Wenn die Bibel lehrt, dass wir Anbeter sind (s. Röm 1,19–25), spricht sie nicht in erster Linie von einer religiösen Handlung, die sich von den anderen Aspekten unseres alltäglichen Handelns unterscheidet. Nein, indem sie uns als Anbeter bezeichnet, liefert uns die Bibel einen radikalen Einblick in die grundlegende menschliche Motivation. Weil wir keine Tiere sind, die aufgrund von angeborenen Instinkten handeln, werden die Dinge, die wir tun und sagen, von einer bestimmten Absicht gesteuert. Mit anderen Worten: Unabhängig davon, ob deine Worte und Handlungen oberflächlich betrachtet einen Sinn ergeben oder nicht, hast du aus einem bestimmten Grund gehandelt oder gesprochen. Der allgemeinste und fundamentalste Grund für dein Handeln ist die Anbetung. Du merkst wahrscheinlich schon, dass diese Einsicht einer näheren Ausführung bedarf.

Denke einmal über Folgendes nach. Ist es nicht interessant, dass einige Dinge, die dich aus der Fassung bringen, deinen Ehepartner überhaupt nicht stören? Wie kommt es, dass etwas, an dem du Freude hast, gleichzeitig etwas ist, auf das dein Ehepartner ohne Weiteres verzichten könnte? Warum sind dir manche Dinge wichtiger als anderen? Und warum stimmt deine Liste dessen, was wichtig ist, nicht völlig mit der deines Mannes überein? Warum gibt es bestimmte Muster für deinen Zorn (bestimmte Tageszeiten, Orte, Situationen, Beziehungen usw.) und bestimmte Themen, die dich entmutigen? Nun, alle diese Dinge, die ich gerade beschrieben habe, haben etwas mit Anbetung zu tun.

Wenn die Bibel sagt, dass wir Anbeter sind, meint sie damit, dass jeder Mensch für etwas lebt. Jeder von uns gräbt nach einem Schatz. Jeder von uns jagt irgendeinem Traum nach. Hinter allem, was wir tun, verbirgt sich eine gewisse Art Hoffnung. Jeder von uns jagt ständig dem Leben nach. Du denkst vielleicht: »Paul, ich kann das alles nachvollziehen, aber ich verstehe nicht, wie mir das beim Verständnis

meiner Ehe weiterhelfen kann«. Lass uns noch einen Schritt weitergehen.

Ein Anbeter zu sein, bedeutet, dass du deine Identität, deinen Sinn und dein Ziel im Leben sowie dein inneres Wohlbefinden an etwas knüpfst. Entweder bekommst du diese Dinge vertikal (vom Schöpfer) oder du versuchst, sie horizontal (von der Schöpfung) zu bekommen. Das wirkt sich in jeder Hinsicht darauf aus, wie eine Ehe zu dem wird, was sie ist. Keine Ehe bleibt davon unberührt, wenn die Ehepartner versuchen, von der Schöpfung das zu bekommen, was sie eigentlich nur vom Schöpfer bekommen sollten.

Das Wohlbefinden war zu Janas Götzen geworden. Nein, sie hatte nicht aufgehört, in die Gemeinde zu gehen. Sie liebte die Sonntagsgottesdienste und die Predigten ihres Gemeindegottes, doch was wirklich ihr Herz beherrschte, war ihr Wohlbefinden. Jana fand dieses Wohlbefinden darin, ihr Zuhause in ein Museum zu verwandeln, das ihr häusliches Geschick zur Schau stellte. Sie besaß unzählige Wohnzeitschriften. Sie war ständig am Umdekornieren oder Renovieren. Sie putzte unentwegt und war zwanghaft ordentlich. Sie redete sich ein, dass sie ihr Zuhause zu einem schönen Ort für ihre Familie machen wollte, doch was sie wirklich antrieb, war nicht die Sorge um ihre Familie. Jana hatte ihre Identität, ihr inneres Wohlbefinden, an die Schönheit ihres Eigenheims geknüpft.

Jana konnte sich zu Hause nie richtig entspannen. Das Gleiche traf auch auf ihren Mann und ihre Familie zu. Jana wollte nicht, dass ihre Familie im Haus Schuhe trug. Sie regte sich über die geringste Unordnung auf und machte stets die Person dafür verantwortlich, die sie für den Übeltäter hielt. In einem Moment des Zorns brachte es Janas Mann sehr gut auf den Punkt: »Jana, wir haben kein Zuhause mehr, zu dem wir nach Hause kommen können. Dieser Ort ist kein Zuhause. Es ist dein Museum und wir fühlen uns hier immer weniger willkommen!«

Toni hatte seine Identität an den Erfolg geknüpft. Er hatte keine Ahnung, dass er das, was er eigentlich von seinem Schöpfer bekom-

men sollte, von der Schöpfung zu bekommen suchte. Aber genau das war der Fall. Der Ort, an dem Toni nach dem Erfolg suchte, der ihn morgens aufstehen ließ, war sein Job. Toni war gut in dem, was er tat. Je mehr er arbeitete, desto besser wurde er, und je besser er wurde, desto mehr Geld und Macht bekam er. Es war alles sehr aufregend und berauschend. Es war, als lebte er einen Traum. Sicherlich war seine Arbeit bei weitem nicht perfekt, aber sie gab ihm einen Grund, morgens aufzustehen.

Doch mit jeder neuen Beförderung wurde der Druck größer und die Arbeitszeiten länger. Wenn Toni nach Hause kam, lange nachdem seine Frau und Kinder zu Abend gegessen hatten, hatte er kaum noch Energie für seine Familie. Doch es ging noch tiefer als das. Da Toni seinen Wert als Mensch aus seiner Arbeit bezog, entfernte er sich, wenn er von seiner Arbeit weg zu seiner Familie fuhr, von dem, was ihm Wert gab. Seine Ehe existierte im Grunde außerhalb seines Wertebereichs. Daher würde Toni zwar sagen, dass er seine Frau liebte, aber er freute sich nicht wirklich darauf, nach der Arbeit nach Hause zu kommen. Er war leicht reizbar und beteiligte sich oft nicht an dem häuslichen Geschehen.

Anja knüpfte ihren Sinn und Zweck an Christian. Sie war sich dessen nicht bewusst, aber er war zu ihrem persönlichen Messias geworden. Sie sagte immer wieder, dass er alles verkörperte, was sie sich von einem Ehemann erhofft hatte. Man sollte meinen, das würde bedeuten, dass sie in ihrer Ehe immer glücklich und zufrieden war, aber das Gegenteil war der Fall. Anja war andauernd unzufrieden. Sie stand jeden Morgen auf und begab sich auf eine Achterbahnfahrt, bei der sie jede Handlung, jede Reaktion und jede Antwort von Christian ihr gegenüber ganz genau beobachtete.

Sie achtete viel zu sehr auf seinen Tonfall, seinen Gesichtsausdruck und seine Körperhaltung. Selbst die kleinsten Dinge konnten ihr den Tag verderben. Sie achtete nicht nur darauf, wie Christian mit ihr umging, sondern auch sehr genau darauf, wie er mit anderen Frauen umging. Für Christian war die Ehe wie eine ständige Abschlussprüfung

und er hatte immer das Gefühl, durchzufallen. Das alles war sehr anstrengend und abstoßend. Christian brauchte einen Grund, um weiterzumachen.

Ich bin im Laufe der Zeit immer mehr zu der Überzeugung gelangt, dass Ehen zuallererst auf vertikaler Ebene wiederhergestellt werden müssen, bevor sie jemals auf horizontaler Ebene wiederhergestellt werden können. Wir müssen uns zuerst mit der Frage beschäftigen, was uns antreibt, bevor wir uns damit befassen können, wie wir miteinander umgehen. Jede Beziehung wird auf irgendeine Weise in Mitleidenschaft gezogen, wenn wir versuchen, von der uns umgebenden Schöpfung das zu bekommen, was wir eigentlich von Gott bekommen sollten. Wenn Gott an seinem rechtmäßigen Platz ist, dann sind wir auch dabei, Menschen den rechten Platz zuzuordnen. Doch da ist noch mehr. Ich bin davon überzeugt, dass wir *einzig und allein in der Anbetung Gottes innerhalb unserer Ehen einen Grund finden, weiterzumachen*.

Wie sieht eine Ehe aus, die sich auf die Anbetung Gottes gründet?

In Galater 5,14 sagt Paulus etwas Erstaunliches: »Denn das ganze Gesetz wird in einem Wort erfüllt, in dem: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst«. Ich habe oft darüber nachgedacht. Wenn ich diese Worte »das ganze Gesetz wird in einem Wort erfüllt« geschrieben hätte, hätte ich den Satz mit den Worten »Liebe Gott über alles« beendet. Aber das ist nicht das, was Paulus geschrieben hat. Wie kommt es, dass die Nächstenliebe alles zusammenfasst, wozu Gott uns berufen hat? Der Grundsatz, der sich hinter diesen Worten verbirgt, ist unglaublich praktisch und aufschlussreich, wenn man ihn einmal verstanden hat. Erst, wenn ich Gott über alles andere liebe, werde ich dazu in der Lage sein, meinen Nächsten wie mich selbst zu lieben. Auf der grundlegendsten Ebene entstehen unsere Eheprobleme nicht zuerst dadurch, dass wir *einander* nicht genug lieben. Sie entstehen dadurch, dass wir *Gott* nicht genug lieben. Und da wir Gott nicht genug

lieben, behandeln wir einander nicht mit der Art von Liebe, die Ehen gelingen lässt.

Betrachten wir einmal die zehn Gebote: Nur, wenn wir die ersten vier Gebote (die mit der Anbetung Gottes zu tun haben) halten, werden wir auch die letzten sechs Gebote (die mit der Nächstenliebe zu tun haben) halten können. *Eine starke Liebe auf horizontaler Ebene beginnt stets auf der vertikalen Ebene.* Das ausdauernde, standhafte und auf den anderen ausgerichtete Zusammenleben basiert nicht auf romantischer Anziehungskraft, auf der Kompatibilität von Persönlichkeiten oder auf einem ähnlichen Lebensstil. Erst, wenn ich in der freudigen Anbetung Gottes ruhe, werde ich in der Lage sein, mich selbst nicht zu ernst zu nehmen und frei zu sein, einem anderen freudig zu dienen.

Wahrscheinlich habe ich deine Geduld jetzt schon überstrapaziert und du wünschst dir, dass ich endlich zum Punkt komme und darüber spreche, wie das praktisch aussieht. Anbetung, die uns eine starke eheliche Liebe schenkt und uns einen Grund zum Weitermachen gibt, ergibt sich aus der dreifachen Art und Weise, wie wir Gott anbeten müssen.

1. Eine Ehe, die von Liebe, Einigkeit und Verständnis geprägt ist, ergibt sich aus der täglichen Anbetung Gottes als Schöpfer

Nur, wenn du deinen Ehepartner betrachtest und die Herrlichkeit von Gottes künstlerischem Schaffen erkennst, wirst du diese Person mit der Würde und dem Respekt behandeln, die eine gesunde Ehe erfordert. Gott hat jeden Aspekt deiner Persönlichkeit erdacht. Er hat entschieden, wie du veranlagt sein würdest. Er hat festgelegt, wie groß du werden würdest, ob du dazu neigen würdest, zuzunehmen, welche Augenfarbe du haben würdest, welche Struktur deine Haare haben würden, welche Form deine Nase haben würde, wie groß deine Hände sein würden, welchen Klang deine Stimme haben würde, was deine dir angeborene Persönlichkeit sein würde, was deine natürliche Begabung sein würde, welche Farbe deine Haut haben würde, wie athletisch oder

sportlich du sein würdest, und ob du eher praktisch, analytisch oder beziehungsorientiert bist. Du hast dir nichts von alledem selbst ausgesucht. Du bist nicht etwa im Alter von sechs Monaten aufgewacht und hast dir gesagt: »Ich denke, ich werde einmal praktisch veranlagt sein, wenn ich groß bin« oder »Ich werde mich bemühen, eine lange, dünne Nase zu entwickeln, weil das zur Symmetrie meines Gesichts beitragen wird«.

All diese Entscheidungen wurden vom göttlichen Künstler getroffen, der über unendliche Kreativität verfügt. Aber in unserer Selbstsucht haben wir Momente, in denen uns der andere im Weg ist und wir uns wünschen, wir könnten den Thron des Schöpfers besteigen und unseren Ehepartner nach unserem Bilde neu erschaffen oder ihn zumindest zu jemandem machen, mit dem es sich leichter zusammenleben lässt. Die beziehungsorientierte Ehefrau möchte ihren praktisch veranlagten Ehemann zu ihrem Klon machen. Der analytisch denkende Ehemann möchte seine eher gefühlsbetonte Frau in eine nüchterne Denkerin verwandeln wie sich selbst. Der Ehemann lässt sich von der schrillen Stimme seiner Frau nerven und die Ehefrau ist ungeduldig, weil ihr Mann alles so langsam angeht.

Auf subtile und manchmal nicht so subtile Weise stellen wir alle den Schöpfer in Frage und erweisen somit unserem Ehepartner Unehre und mangelnden Respekt. Am Ende kritisieren wir den anderen für Entscheidungen, die er gar nicht getroffen hat. Wir alle fordern am Ende von der anderen Person, dass sie sich in Bereichen ändert, in denen eine Veränderung einfach nicht möglich ist. Ich kann mich durch mein Denken nicht körperlich größer machen. Ich bin nicht in der Lage, das natürliche Gabenspektrum, das mir von meinem Schöpfer geschenkt wurde, zu verändern.

Wenn wir uns an dem Schöpfer freuen, betrachten wir auch einander mit Staunen und Freude. Wenn du deinen Ehepartner anschaust und die Herrlichkeit des Schöpfers in ihm siehst, dann fühlst du dich durch seine Andersartigkeit gesegnet. Du staunst und respektierst die Erfahrungen und Perspektiven, die diese Person in dein Leben hinein-

gebracht hat – Erfahrungen und Perspektiven, die du ohne deinen Partner nie gehabt hättest. Außerdem suchst du dann nach Wegen, deinem Partner deine Wertschätzung und deine Achtung vor dem, wozu ihn der Schöpfer geformt hat, zu zeigen.

2. Eine Ehe, die von Liebe, Einigkeit und Verständnis geprägt ist, ergibt sich aus der täglichen Anbetung Gottes als souveräner Herrscher

Du hast wahrscheinlich bemerkt, dass dein Leben nicht ganz nach deinem Plan verläuft. Die letzte Woche ist nicht so verlaufen, wie du es dir vorgestellt hattest. Jede unserer Geschichten wird von einem anderen geschrieben. Bedenke: Wenn du vor fünfzehn Jahren das Drehbuch für dein eigenes Leben hättest schreiben können, hättest du darin wahrscheinlich nicht die Situation beschrieben, in der du dich aktuell beim Lesen dieses Buches befindest. Genauso ist auch deine Ehe ein sich entfaltendes Drama, das unter der weisen Herrschaft eines liebevollen und souveränen Gottes geschrieben wird.

Bereits in den ersten Momenten meiner Beziehung mit Luella wurde ich mit diesem Umstand konfrontiert. Ich stand hinter ihr in der ersten Essensschlange des Herbstsemesters an der Uni. Die Warteschlange befand sich in einer Mensa auf einem Unigelände in South Carolina. Luella ist in Kuba aufgewachsen und ich selbst bin in Toledo (Ohio) großgeworden. Niemals hätten wir all die Dinge kontrollieren können, die man hätte kontrollieren müssen, um zu garantieren, dass wir – nicht nur an demselben Tag, sondern auch zu genau demselben Zeitpunkt – zusammen in dieser Warteschlange stehen würden.

Gott hatte den gesamten Prozess gesteuert. Er kontrollierte alle kulturellen Einflüsse, die uns geprägt haben. Er kontrollierte all die Wertvorstellungen unserer Familien, die uns geformt haben. Er hatte all die Situationen, Orte und Erfahrungen im Griff, die dazu beigetragen haben, wie wir über das Leben denken und mit den Dingen im Leben umgehen.

Wir bringen all diese kulturellen, familiären und erfahrungsbedingten Einflüsse in die Ehe mit. Wir haben also eine Liste von Din-

gen, die für uns selbstverständlich sind, aber diese Liste unterscheidet sich von der Liste unseres Partners.

Wir haben kulturelle Erwartungen, die nicht den Erwartungen des anderen entsprechen. Wir haben Erwartungen in Bezug auf Zeitplanung, Ästhetik und Beziehungen, die die andere Person nicht hat. Einer erwartet, dass das Abendessen ein kurzer Augenblick der Nahrungsaufnahme ist, während der andere erwartet, dass das Abendessen eine Zeit des entspannten Essens und der Unterhaltung ist. Einer Person ist es egal, ob das Haus unordentlich ist, während die andere dazu erzogen wurde, stets ein ordentliches Umfeld zu erwarten und zu wahren. In der einen Familie waren die Rollen von Mann und Frau klar definiert und offenkundig. In der anderen Familie waren sie zwar vorhanden, aber eher unklar. Die eine Familie betrachtete Geld als etwas, das auszugeben ist, während die andere Familie es als etwas ansah, das gespart werden muss. Wir könnten noch unzählige weitere Beispiele anbringen.

Es dauert nicht lange, bis man merkt, dass der Ehepartner nicht die eigenen Instinkte teilt. An diesem Punkt betet man Gott entweder als den souveränen Gott an und freut sich über die andere Sichtweise auf die Welt, mit der man von seinem Ehepartner gesegnet worden ist, oder man entehrt ihn, indem man versucht, die Geschichte des Partners umzuschreiben. Zum Beispiel sollte das Haus, in dem ihr wohnt, nicht nur einen von euch beiden widerspiegeln. Es sollte eine wunderschöne Mischung aus den von Gott auf souveräne Weise erzeugten Neigungen beider Ehepartner sein. Viele Ehemänner und Ehefrauen tragen den Schmerz der Entehrung und der Respektlosigkeit mit sich herum, der entsteht, wenn sich der Ehepartner über die eigene Lebensweise lustig macht oder sie herabsetzt oder wenn er die Familie des anderen und ihre Art, mit den Dingen im Leben umzugehen, ablehnt.

Doch wenn du anfängst, die Souveränität Gottes zu preisen und wertzuschätzen, wie er dich geprägt und mit deinem Ehepartner zu seiner Ehre und zu eurem Wohl zusammengebracht hat, dann hörst

du auf, dich über eure Unterschiede zu ärgern, und beginnst, dich darüber zu freuen, wie dein Leben dadurch bereichert worden ist. Infolgedessen wirst du nicht nur den Neigungen und Empfindungen deines Partners mehr Raum geben, sondern du wirst den anderen auch in den Momenten, wo ihr mit eurer unterschiedlichen Umgangsweise mit den Dingen konfrontiert werdet, ehren mit dem, was du tust und sagst.

3. Eine Ehe, die von Liebe, Einigkeit und Verständnis geprägt ist, ergibt sich aus der täglichen Anbetung Gottes als Retter

Es gibt keinen Bereich, der wichtiger ist als dieser. Es wird nicht lange dauern, bis du merkst, dass du einen Sünder geheiratet hast. Was du tust, wenn du diese Entdeckung machst, wird den Charakter und die Qualität eurer Beziehung bestimmen. Du wirst erst dann richtig, gut und hilfreich mit der Sünde, der Schwachheit und den Problemen deines Ehepartners umgehen, wenn du die verändernde Gnade des allgegenwärtigen, immer treuen Erlösers preist.

Du darfst dich in deiner Reaktion auf deinen Ehepartner in diesen Momenten nicht von deinen verletzten Gefühlen oder von Selbstgerechtigkeit steuern lassen. Du musst dich von Anbetung steuern lassen. Was bedeutet das? Nun, zunächst einmal heißt das, dass du, wenn du Gott als den Retter feierst, mit der Realität konfrontiert wirst, dass auch du Gottes Gnade dringend nötig hast. Das macht es dir unmöglich, deinen Ehepartner als den einzigen Sünder im Raum anzusehen oder als jemanden, der ein größerer Sünder ist als du selbst. Tatsache ist, dass niemand besser Gnade übt als jemand, der davon überzeugt ist, dass auch er sie nötig hat.

Gott als Retter anzubeten, bedeutet auch, dass du Freude daran findest, Teil des Gnadenwerks zu sein, das Gott unablässig im Leben deines Ehepartners tut. Wenn dein Ehepartner versagt, wirst du ihm seine Sünde also nicht vorhalten. Du wirst deiner Frau keine Schuldgefühle dafür machen, wie ihr Versagen dir das Leben schwer macht. Du wirst ihre Sünden nicht gegen sie verwenden. Du wirst keine

detaillierte Liste über ihre Verfehlungen dir gegenüber führen. Stattdessen wirst du nach Möglichkeiten suchen, wie du die verändernde Gnade des Retters verkörpern kannst. Du wirst dann bereit sein, sie zu ermutigen, wenn sie versagt, und sie wiederherstellen, wenn sie versagt, und du wirst sie nicht so behandeln, als wäre sie weniger rechtschaffen als du.

Grund zum Weitermachen

Wo findest du inmitten dieser enttäuschenden Momente den Antrieb, um weiter an deiner Ehe zu arbeiten, wenn du diesen Antrieb am meisten benötigst? Nun, du wirst ihn nicht in deinem Ehepartner finden. Dein Partner ist in derselben Verfassung wie du; er ist immer noch ein unvollkommener Mensch, der Gottes verändernde Gnade nötig hat. Du findest den Grund zum Weitermachen auch nicht in der Erleichterung deiner Lebensumstände, denn du lebst nach wie vor in einer seufzenden und zerbrochenen Welt. Du findest ihn auch nicht in oberflächlichen Strategien und Techniken. Eure Probleme sind tieferliegend. Du wirst den Grund zum Weitermachen erst dann finden, wenn du nach oben schaust.

Wenn dein Herz in der erstaunlichen Weisheit der Entscheidungen eines mächtigen Schöpfers ruht, hast du dir selbst einen Grund gegeben, um weiterzumachen. Wenn du in deinem Herzen die unzähligen, sorgfältig durchdachten göttlichen Entscheidungen preist, die getroffen wurden, um eure beiden Geschichten zusammenzubringen, dann hast du dir selbst einen Grund gegeben, um weiterzumachen. Ihr seid nicht allein. Euer schöpferischer, herrschender, verändernder Herr ist immer noch bei euch. Er hat eure Geschichten zusammengeführt und sie inmitten seiner Heilsgeschichte gestellt. Solange er der Schöpfer, der souveräne Herrscher und der Retter ist, habt ihr allen Grund dazu, morgens aufzustehen und einander zu lieben, obwohl ihr noch nicht das seid, wozu er euch geschaffen hat.

Wessen Reich?



Seit jeher hatte Laura ihren Traum mit sich herumgetragen wie ein kostbares Juwel in einem Samtsäckchen. Im Alter von zwölf Jahren blätterte sie durch die Wohnzeitschriften ihrer Mutter und malte sich ihr zukünftiges Zuhause und ihre zukünftige Familie aus. Als Laura in die Uni kam, wusste sie schon genau, was für ein Zuhause und was für eine Familie sie haben wollte. Sie hoffte nicht nur, dass sie glücklich sein würde, sondern sie wusste auch, was sie glücklich machen würde. Laura war sich dessen nicht bewusst, aber während ihrer Zeit an der Uni *datete* sie Männer nicht wirklich, sondern sie *shoppte* geradezu nach einem Mann. Sie war auf der Suche nach jenem besonderen Mann, der ihr dabei helfen würde, ihren Traum zu verwirklichen. Je besser sie also Paul kennenlernte, desto mehr fühlte sie sich zu ihm hingezogen. Laura glaubte wirklich, dass sie dabei war, sich in Paul zu verlieben, und er fand es toll, dass sie so verrückt nach ihm war.

Die Kennenlernphase war kurz. Weder Laura noch Paul wollten, dass sich ihrer aufkeimenden Verbindung irgendetwas in den Weg stellte. Die Hochzeit, die zwischen ihrem dritten und vierten Jahr an der Uni stattfand, war aufregend und wunderschön. Die beiden schienen wirklich das perfekte Paar zu sein. Laura war lebhaft und beziehungsorientiert, während Paul eher organisatorisch und analytisch begabt war. Sie schienen sich perfekt zu ergänzen. Laura konnte es kaum glauben. Sie erinnerte sich an das Sammelalbum, in dem sie als kleines Mädchen alle möglichen Träume und Wünsche gesammelt hatte. Sie

war im Begriff, all das wahrzumachen, was sie auf den Seiten damals eingeklebt hatte!

Gleich schwanger zu werden, war zwar nicht Teil von Lauras Traum gewesen, doch so vieles andere hatte sich auf so perfekte Weise ergeben, dass sie gut damit zurechtkam. Es störte sie etwas, dass sie nicht mit Paul zusammen ihren Abschluss machen konnte, aber sie wusste, dass sie irgendwann in der Zukunft ihr Studium beenden würde. Paul war auf den Stress eines Vollzeitjobs zusätzlich zu einem Vollzeitstudium nicht vorbereitet, aber er wusste, dass er es irgendwie schaffen musste. Sie waren beide schockiert, als sie dann erfuhren, dass Laura Zwillinge erwartete. Laura fühlte sich überfordert bei dem Gedanken, dass sie schlagartig eine Familie haben würde, aber das konnte sie Paul nicht sagen. In seinem vollen Terminkalender gab es einfach keinen Moment, in dem er sich ihre Sorgen und Beschwerden anhören konnte. Die beiden begannen, jeder mit ihrem eigenen Tagesablauf zu leben, während Laura versuchte, sich selbst davon zu überzeugen, dass sie immer noch darauf hinarbeiteten, ihren Traum zu verwirklichen.

In dem Sammelbuch aus Lauras Kindheit gab es keine Bilder von kränklichen Zwillingen, einem engen Haus, hohem Studiendarlehen oder einem schlecht bezahlten Einstiegsjob. Laura bemühte sich, nicht deprimiert zu sein, aber sie war es. Ihr Haus hatte keinerlei Gartenfläche und der Innenbereich war so klein, dass das Haus ständig vollgestopft zu sein schien. Das Leben schien aus nichts weiter zu bestehen, als morgens aufzustehen, den ganzen Tag zu arbeiten, ins Bett zu gehen, morgens aufzustehen und alles wieder von vorne zu tun. Doch Lauras Enttäuschung ging über die Umstände ihres Umfelds und ihres vollgepackten Terminkalenders hinaus. Sie war enttäuscht von Paul.

In der Anfangsphase ihrer Beziehung war seine Sicht auf das Leben noch so hilfreich gewesen. Mittlerweile war Laura eher davon genervt als daran interessiert. Es schien, als ob Paul mit ihrem unorganisierten Leben ständig unzufrieden wäre. Er beklagte sich dauernd darüber, wie unordentlich das Haus war, und er erklärte Laura ständig, wie sie

effizienter sein konnte. Auf Laura wirkte er kalt und distanziert und immer kurz davor, ärgerlich zu werden.

Auch Paul hatte zu kämpfen. Laura schien mehr daran interessiert zu sein, stundenlang zu telefonieren, als sich um ihre Töchter und das Haus zu kümmern. Er war es leid, die Frau, die er einst für die schönste Frau der Welt gehalten hatte, ständig in Jogginghose herumlaufen zu sehen und so, als wäre sie gerade erst aufgestanden. Er wusste, dass es nicht nett war, so zu denken, doch so empfand er. Es schien, als wäre Laura nur selten mit dem Abendessen fertig, wenn er nach Hause kam, und es schien ihr nie zu gelingen, die Mädchen rechtzeitig ins Bett zu bringen.

Laura fragte sich insgeheim, wo der Mann abgeblieben war, zu dem sie sich einst so hingezogen gefühlt hatte. Paul konnte sich bei der Arbeit so kleiden, wie er wollte, und das tat er auch. Er hatte keine Zeit, um sich fit zu halten, und er schien oft nur schnell nebenher zu essen, sodass er einige Kilo zugelegt hatte. Auf jeden Fall war er nicht mehr so aufmerksam und einfühlsam, wie er es zu Beginn ihrer Beziehung gewesen war. Es fiel Laura immer schwerer, sich davon zu überzeugen, dass sie in irgendeiner Weise ihren Traum auslebte. Die Realität ließ sich nicht abstreiten und Laura konnte ihr nicht entkommen. Das Leben war schwer und es würde wohl auch noch eine Weile so weitergehen.

Anfangs bissen Laura und Paul die Zähne zusammen und versuchten, irgendwie mit allem zurechtzukommen, doch das hielten sie nicht lange durch. Laura war sehr enttäuscht davon, was aus ihrem Leben geworden war, und sie war verletzt von der Art und Weise, wie Paul sie behandelte. Paul war frustriert, dass Laura sich trotz all seiner Bemühungen, ihr zu helfen, einfach nicht ändern wollte. Die anfänglich unausgesprochene Verdrossenheit, die beide verspürten, blieb nicht lang verborgen. Es begann mit kleinen Bemerkungen, mit denen sie bei dem anderen Schuldgefühle auslösen wollten oder mit kleinen Äußerungen, mit denen sie ihre Unzufriedenheit zum Ausdruck brachten. Schon bald verfielen Laura und Paul in regelmäßige Streits.

Sie hatten beide viel zu sagen und keiner von beiden schien bereit zu sein, zuzuhören. Je mehr sie sich stritten, umso schlechter dachten sie voneinander und von ihrem gemeinsamen Leben. Keiner von beiden wird jemals den Abend vergessen, als Laura es aussprach. Sie hatten es schon lange kommen sehen, aber es war schwer, darüber hinwegzukommen, nachdem es einmal ausgesprochen worden war.

Eines Nachts, als Paul spät nach Hause gekommen war, obwohl er wusste, dass die Zwillinge krank waren und Laura erschöpft war, platzte sie mit den Worten heraus: »Ich glaube, ich habe einen großen Fehler gemacht, Paul. Mit jedem Tag fällt es mir schwerer, nicht zu bereuen, dass wir jemals geheiratet haben!«. Die Worte schnitten Paul tief ins Herz. Sie wusste doch, wie hart er für sie arbeitete! Sie wusste, was er alles für sie aufgegeben hatte, und das war nun der Dank dafür!

Am nächsten Tag fiel es Paul schwer, von der Arbeit nach Hause zu kommen. Es war hart, mit einer Person zusammenzuleben, die nicht wirklich mit ihm zusammen sein wollte. Auch für Laura war es schwer. Ihr Traum war zu einem Albtraum geworden und sie wusste weder ein noch aus.

Der tieferliegende Kampf

Laura und Paul können einem nur leidtun. Sie waren so verletzt, so verwirrt und sehnten sich so sehr danach, das Rad der Zeit zurückzudrehen, aber sie verstanden nicht, was vor sich ging – und das war das Problem. Es ist schwer, ein Problem zu beheben, das man nicht versteht, und noch schwerer ist es, wenn man dabei glaubt, dass der andere das eigentliche Problem ist. Als Paul am nächsten Tag zur Arbeit fuhr, ging er in Gedanken all die guten Dinge durch, die er für Laura getan hatte. Die Veranda hatte ihr kleines Haus ein wenig wohnlicher gemacht. Der Urlaub, den sie sich eigentlich nicht hatten leisten können, hatte ein wenig Ruhe in Lauras hektisches Leben mit den Zwillingen gebracht. Seine Bereitschaft, freitags von zu Hause aus zu arbeiten, hatte sein Arbeitsleben zwar komplizierter gemacht, aber er war bereit gewesen, dies um Lauras willen auf sich zu nehmen. Er

konnte nicht glauben, wie sie sich benommen hatte und noch weniger konnte er glauben, dass sie diese Dinge gesagt hatte!

Auch Laura war betroffen. Sie verbrachte den Großteil des nächsten Tages in einem Zustand emotionaler Benommenheit. Sie wusch zwar die Wäsche und kümmerte sich um die Zwillinge, doch sie war nicht wirklich anwesend. Als sie ihren Kaffee verschüttete, begann sie zu weinen und konnte kaum damit aufhören. So war das alles nicht geplant! Das Leben mit Paul war genau das, was sie sich erträumt hatte. Sie konnte die ungeplante Schwangerschaft akzeptieren. Sie konnte das kleine Haus akzeptieren. Sie konnte Pauls lange Arbeitszeiten akzeptieren. Doch seine Kälte und ständige Gereiztheit waren Dinge, mit denen sie sich nicht abfinden konnte. Sie konnte sich einfach keinen Reim darauf machen. Vielleicht bereute er ja, dass er sie geheiratet hatte. Vielleicht hatte er ja eine Affäre. Vielleicht wollte er ja aus der Ehe raus und wusste nur nicht, wie er es ihr sagen sollte. Ihre Gedanken überschlugen sich und es brach ihr das Herz. Sie wusste nicht, was sie tun sollte.

Leider sind viele Ehepaare an diesem Punkt angelangt. Die Einzelheiten sind sicherlich bei allen anders, aber sie sind trotzdem an diesem Punkt angekommen. Die Wärme in ihrer Ehe ist verflogen. Die Freundschaft ist verschwunden. Die Person, mit der sie früher ausgegangen sind, scheint nicht mehr die Person zu sein, mit der sie jetzt zusammenleben. Jetzt gibt es eine Distanziertheit, Gefühlskälte, Ungeduld und Konflikte, die anfangs nicht da waren. Manche Ehepaare starten einen kalten Krieg, manche leben schweigend nebeneinanderher und manche sind nur noch am Sticheln, so als würden sie ständig nach einer Gelegenheit suchen, um ihre Unzufriedenheit zum Ausdruck zu bringen. Manchmal kommt es zu einem regelrechten Krieg. Manchmal verstecken sich die Paare hinter ihrer Geschäftigkeit. Traurigerweise gehen viele Ehepaare am Ende getrennte Wege, ohne jemals ganz verstanden zu haben, was aus der Beziehung geworden ist, die ihnen einst so viel Freude bereitet hat.

Es gibt nur wenige Ehepaare, die verstehen, was sie verstehen müssen, damit es in ihrer Ehe zu einer bleibenden Veränderung kommen kann. Sie glauben, dass sie gegen den anderen kämpfen müssen, oder sie glauben, dass es die Umstände sind, in denen sie sich befinden, die sich ändern müssen. *Doch in Wirklichkeit sind all diese horizontalen Kämpfe die Auswirkungen eines tieferliegenden Krieges.* Der wichtigste Krieg, den es zu gewinnen gilt, ist nicht der Krieg, den sie miteinander führen, sondern ein Krieg, der in ihnen selbst stattfindet. Bei echter Veränderung geht es darum, diesen Krieg zu gewinnen.

Anziehung oder Liebe?

Um diesen tieferliegenden Krieg zu verstehen, müssen wir einmal an den Beginn der Beziehung und der Ehe eines Pärchens zurückgehen. Die Betrachtung des Anfangs der Beziehung von Laura und Paul wird uns dabei helfen. Ich möchte an dieser Stelle eine Behauptung aufstellen, die vielleicht einige Leser verärgern wird. Doch dann möchte ich sie erklären. Vielleicht war das, was Laura und Paul von Anfang an für Liebe hielten, in Wirklichkeit gar keine Liebe. Um diese Möglichkeit nachzuvollziehen, möchte ich dich auf eine kleine biblische Reise mitnehmen.

Ich habe zwar bereits an anderer Stelle darüber geschrieben, was 2. Korinther 5,14–15 über die grundlegende Natur der Sünde sagt, aber ich denke, dass es in diesem Zusammenhang besonders hilfreich ist. Dort heißt es: »Denn die Liebe des Christus drängt uns, da wir von diesem überzeugt sind: Wenn einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben; und er ist deshalb für alle gestorben, damit die, welche leben, *nicht mehr für sich selbst leben*, sondern für den, der für sie gestorben und auferstanden ist«. Der Apostel Paulus fasst hier zusammen, was Sünde mit uns allen macht. Sünde richtet uns auf uns selbst aus. Sünde veranlasst uns, unser Leben auf die Grenzen unserer kleinen selbstdefinierten Welt zu reduzieren. Sünde bringt uns dazu, unser Augenmerk, unsere Motivation und unser Interesse auf die Größe unserer eigenen Wünsche, Bedürfnisse und Gefühle zu be-

schränken. Die Sünde führt dazu, dass wir alle viel zu egozentrisch und selbstherrlich sind. Sünde veranlasst uns, uns am meisten darüber zu ärgern, wenn man sich an uns versündigt, und uns am meisten für unsere eigenen Belange zu interessieren. Sünde bringt uns dazu, selbstsüchtige Träume zu träumen und selbstzentrierte Pläne zu schmieden. Wegen der Sünde sind wir in Wirklichkeit *selbst* die Person, die wir lieben. Aufgrund der Sünde haben wir einen wundervollen Plan für unser eigenes Leben!

Das alles bedeutet letztendlich, dass die *Sünde zutiefst asozial ist*. Wir haben nicht wirklich die Zeit, unseren Ehepartner im eigentlichen Sinne zu lieben, weil wir zu sehr damit beschäftigt sind, uns selbst zu lieben. Was wir wirklich wollen, ist, dass unser Ehepartner uns genauso sehr liebt, wie wir uns selbst lieben, und wenn unser Ehepartner dazu bereit ist, dann werden wir eine wundervolle Beziehung haben. Wir versuchen also, unseren Ehepartner dazu zu bringen, sich den Plänen und Zielen unseres klaustrophobischen Reiches, dessen Alleinherrscher wir sind, bereitwillig unterzuordnen.

Doch es steckt noch mehr dahinter. Da Sünde derart asozial ist, neigt sie dazu, die Menschen in unserem Leben zu entmenschlichen. Sie sind nicht länger das Objekt unserer Zuneigung. Wir haben keine Freude mehr daran, diese Menschen zu lieben. Stattdessen reduzieren wir sie auf eins von zwei Dingen. Entweder sind sie für uns *ein Mittel zum Zweck*, um uns zu helfen, das zu bekommen, was wir wollen, oder sie sind *Hindernisse*, die dem, was wir wollen, im Wege stehen. Solange deine Frau deinen Wünschen, Bedürfnissen und Gefühlen entspricht, bist du entzückt von ihr und bringst ihr Zuneigung entgegen. Doch wenn sie sich deinen Wünschen, Bedürfnissen und Gefühlen in den Weg stellt, kannst du deine Enttäuschung, Ungeduld und Gereiztheit kaum verbergen.

An dieser Stelle kommt eine weitere treffende biblische Beobachtung ins Spiel. Wir Menschen sind alle auf ein Reich ausgerichtet. Wir dienen immer einem von zwei Reichen. Wir leben entweder zu Diensten der kleinen, persönlichen Glücksagenda unseres eigenen

Reiches oder wir leben zu Diensten der riesigen vom Ursprung zur Bestimmung führenden Agenda des Reiches Gottes. Wenn wir für unser eigenes Reich leben, werden unsere Entscheidungen, Gedanken, Pläne, Handlungen und Worte von persönlichen Wünschen geleitet. Wir wissen, was wir wollen, wo wir es wollen, warum wir es wollen, wie wir es wollen und von welcher Person wir es gerne geliefert bekommen wollen. Unsere Beziehungen sind von einer Infrastruktur aus subtilen Erwartungen und stillen Forderungen geprägt. Wir wissen, was wir von den Menschen wollen und wie wir es von ihnen bekommen können. Wir versuchen, uns mit Menschen zu umgeben, die den Zielen unseres Reiches dienen und wir beurteilen diese Menschen nicht aus der Perspektive der Gesetze des Reiches Gottes, sondern aus der Perspektive der Gesetze unseres eigenen Reiches.

Denke an Laura. Sie war nicht zornig darüber, dass Paul die Gesetze des Reiches Gottes gebrochen hatte. Sie war nicht betrübt darüber, dass er dem im Wege stand, was Gott in ihrer Ehe und durch ihre Ehe bewirken wollte. Nein, Laura war verletzt und wütend, weil sich Paul nicht an die Gesetze *ihres eigenen* Reiches gehalten hatte. Diesseits der Ewigkeit wütet ein ständiger Kampf in unseren Herzen zwischen unserem eigenen Reich und dem Reich Gottes. Jede Schlacht, die du mit anderen Menschen ausfechtest, ist eine Folge dieses tieferliegenden Krieges. Wenn du dabei bist, diesen Kampf zu verlieren, dann lebst du für dich selbst und das endet unweigerlich in einem Konflikt mit deinem Ehepartner.

Vielleicht sagen uns diese beiden Beobachtungen viel mehr über den Beginn von Lauras und Pauls Beziehung, als man im ersten Moment denken mag. Vielleicht war das, was sie für Liebe hielten, eigentlich überhaupt keine Liebe, sondern etwas ganz anderes, das sich nur als Liebe ausgab. Vergessen wir nicht, dass Laura fast ihr ganzes Leben lang von einer Ehe und einer Familie geträumt hatte. Obwohl sie sich dessen nicht bewusst war, suchte Laura nach einem Mann, der das fehlende Teil im Puzzle ihres Lebenstraums sein würde. Paul schien dieses Puzzleteilchen zu sein und sie musste ihn noch nicht einmal zu-

rechtbiegen, damit er dort hineinpasste. Vom allerersten Tag an fühlte sie sich stark zu Paul hingezogen. Sie konnte es kaum erwarten, ihn wiederzusehen. Sie liebte seine witzigen Nachrichten. Es machte sie glücklich, sich ihn inmitten ihrer Tagträume von der Ehe vorzustellen. Sie hing an seinen Lippen, als sie begannen, über eine gemeinsame Zukunft zu sprechen. Laura wusste schon Monate, bevor er ihr einen Heiratsantrag machte, dass sie »ja« sagen würde. Sie war überzeugt davon, dass sie zum ersten Mal richtig verliebt war.

Paul hatte wenig Erfahrung mit Frauen gemacht und so wäre es schwer gewesen, die Aufmerksamkeit, die Laura ihm schenkte, *nicht* zu mögen. Die albernsten E-Cards waren zwar nicht so ganz sein Stil, aber sie waren so typisch für Laura. Sie hörte ihm zu. Sie respektierte seine Meinung. Sie genoss seine Gesellschaft. Was gab es da nicht zu mögen? Je mehr Zeit Paul mit Laura verbrachte, desto mehr fühlte er sich zu ihr hingezogen. Er mochte es, dass sie ihn um Mitternacht von seinem Nebenjob abholte. Er lachte zwar oft darüber, wie spezifisch Lauras Zukunftsträume waren, aber irgendwie gefiel es ihm. Es schien logisch, dass sie heirateten. Er könnte Laura heiraten und trotzdem er selbst bleiben. Er würde gleichzeitig seinen eigenen Traum und Lauras Traum erfüllen. Die ganze Sache war sehr attraktiv.

Rein oberflächlich betrachtet, schien alles wundervoll zu sein, doch genau das war vielleicht das Problem. Es bestand kein Zweifel daran, dass Laura und Paul sich sehr stark zueinander hingezogen fühlten und dass diese Anziehung zu einer starken Zuneigung geführt hatte. Das war, für sich genommen, eine wunderbare Sache. Die Frage ist jedoch, ob das, was sie erlebten, wirklich Liebe war. Könnte es sein, dass Laura sich nicht deshalb zu Paul hingezogen fühlte, weil sie *ihn* liebte, sondern weil sie *Laura* liebte? Könnte es sein, dass die Anziehung, die sie verspürt hatte, viel selbstsüchtiger gewesen war, als sie gedacht hatte? Was sich wie Liebe angefühlt hatte, war vielleicht nur die Begeisterung darüber gewesen, dass dieser Mann, den sie kennengelernt hatte, so perfekt in den Traum hineinpasste, den sie immer für ihr Leben gehabt hatte.

Viele Paare, die zur Ehevorbereitung bei mir in der Seelsorge waren, waren so wie Paul und Laura. Sie waren so glücklich darüber, zusammen zu sein, dass es mir schwerfiel, genug von ihrer Aufmerksamkeit zu bekommen, um sie tatsächlich auf die Ehe vorzubereiten. Sie waren überzeugt davon, dass sie niemals Probleme haben würden. Sie redeten sich beide ein, dass sich den Gefühlen, die sie füreinander hatten, nie etwas in den Weg stellen würde. Sie waren beide überzeugt davon, dass sie perfekt zusammenpassten. Sie saßen dann immer händehaltend auf meiner Couch und schauten einander mit strahlenden Augen an, während ich mein Bestes tat, sie warnend daran zu erinnern, dass sie unvollkommene Menschen waren, die einen unvollkommenen Menschen heirateten. Aber es fiel ihnen stets schwer, mich ernst zu nehmen.

Die Selbstbezogenheit der Sünde kann dazu führen, dass man sich sehr stark zu einer anderen Person hingezogen fühlt, aber diese Hingezogenheit sollte nicht mit Liebe verwechselt werden, weil diese Anziehungskraft nicht das tun kann, was die Liebe tut, wenn die Ursachen für die Anziehungskraft nicht mehr vorhanden sind. Und es passiert jedem Ehepaar, dass der Traum irgendwann platzt. Für keinen von uns wird der Traum wahr, wie wir ihn uns ausgemalt hatten, weil keiner von uns seine eigene Geschichte schreibt. In seiner Liebe schreibt Gott eine bessere Geschichte, als wir sie selbst je hätten schreiben können. Er hat einen besseren Traum, als wir ihn uns ausmalen könnten. Er weiß viel besser als wir, was am besten für uns ist. Er bringt uns an Orte, an die wir uns nie begeben hätten, weil wir dadurch mehr zu dem werden, wozu er uns in Christus neu geschaffen hat.

Ist es möglich, dass Laura und Paul in dem Moment, wo sie sich mit der harten Realität vom Tod ihrer individuellen und gemeinsamen Träume auseinandersetzen, gar nicht so sehr darum kämpfen, einander zu lieben, sondern jetzt eigentlich erst die Gelegenheit erhalten, einander mehr denn je zu lieben? Wenn die Anziehungskraft nachlässt, Schwächen und Fehler zum Vorschein kommen und der Traum stirbt, ist das für die wahre Liebe die beste Gelegenheit, zu keimen und

zu wachsen. Für Laura und Paul bedeutet dieser traurige und enttäuschende Moment nicht das Ende von allem, sondern er ist der Beginn von etwas Wunderbarem. Man könnte sagen, dass Gott sie jetzt genau da hat, wo er sie haben wollte. Sie fühlen sich nicht mehr aus einem egoistischen Verlangen heraus zueinander hingezogen. Sie halten nicht mehr an ihren Traum fest, weil er vor ihren Augen zerplatzt ist. Sie sind verletzt und verängstigt, weil das, was ihre Beziehung angetrieben hatte, nicht mehr da ist, und sie wissen nicht, was sie tun sollen. Aber das ist keine Niederlage. Es ist vielmehr eine Gelegenheit, die Enge des eigenen Reiches zu verlassen und anzufangen, die Schönheit und die Vorteile des Reiches Gottes zu genießen. Was wie Liebe aussieht, ist vielleicht überhaupt keine Liebe und wenn Gott das offenbar macht, ist das eine sehr gute Sache. Was mit Laura und Paul geschah, geschah nicht, weil Gott in ihrer Ehe nicht zugegen war. Nein, es geschah genau deshalb, *weil* Gott anwesend war und sie vor sich selbst rettete und ihnen das gab, was sie nicht aus eigener Kraft bewirken konnten.

Lauras und Pauls Ehe ist nicht gestorben. Ihr selbstsüchtiger Traum ist gestorben und als das geschah, begann das Wachstum von wahrer, beständiger, erfüllender, auf den anderen ausgerichteter, Gott ehrender und beharrlicher Liebe. Ihr gemeinsames Leben sieht zwar überhaupt nicht so aus, wie sie es sich erträumt hatten, aber sie lieben einander mehr als je zuvor und sie sind sehr dankbar, dass Gott etwas Besseres für sie im Sinn hatte als sie für sich selbst.

Das Pferd von hinten aufgezäumt?

Es wäre naheliegend, zu glauben, dass Gott vielleicht einen Fehler gemacht hat. Vielleicht hat er ja wirklich das Pferd von hinten aufgezäumt. Denke einmal darüber nach: Hätte es uns nicht so viel Herzleid, Konflikte, Verletzungen und Enttäuschungen erspart, wenn Gott diese Dinge anders geregelt hätte? Warum müssen wir unvollkommene Menschen heiraten? Wäre es nicht viel einfacher gewesen, wenn Gott es so eingerichtet hätte, dass wir zuerst vollständig geheiligt werden, bevor wir heiraten? Wer möchte denn nicht gerne eine vollkommene

Person heiraten? Würde das die Ehe nicht wesentlich einfacher und angenehmer machen? Vielleicht hat Gott ja die Reihenfolge durcheinandergebracht.

Der Grund, warum wir dazu neigen, so zu denken, liegt darin, dass wir so sehr in unserem eigenen Reich gefangen sind. Wir fühlen uns zu Ordnung, Vorhersehbarkeit, Bequemlichkeit, Ungezwungenheit, Annehmlichkeiten, Anerkennung, Spaß und persönlichem Glück hingezogen. Diese Dinge sind zwar an und für sich nicht verkehrt, aber sie dürfen uns nicht beherrschen. Wir tun uns schwer mit Gottes Plan, weil wir im Grunde nicht das wollen, was Gott will. Wir wollen, was wir wollen, und wir erwarten von ihm, dass er es uns liefert. Doch das ist nicht der Plan. Gott hat uns seine Gnade nicht geschenkt, damit wir in unseren Reichen keine Probleme mehr haben. Er hat uns seine Gnade vielmehr gegeben, um uns in ein viel besseres Reich einzuladen.

Denke einmal an deine beständige Treue zu deinen Zielen in deinem eigenen Reich. Lass mich dir helfen, zu verstehen, was ich meine. Denke einmal darüber nach, wie wenig von deinem Zorn im vergangenen Monat mit dem Reich Gottes zu tun hatte. Dein Zorn entspringt selten einem Eifer für die Pläne, Absichten, Werte und die Berufung des Reiches Gottes. Wenn du von deinem Ehepartner verletzt wurdest, auf ihn zornig oder von ihm enttäuscht bist, dann nicht deshalb, weil er die Gesetze des Reiches Gottes gebrochen hat und du deshalb wirklich in Sorge bist. Nein, meistens bist du zornig, weil dein Ehepartner gegen die Gesetze deines eigenen Reiches verstoßen hat. Dein Ehepartner steht dem, was du willst, im Wege und das macht dich wütend und bringt dich dazu, etwas zu tun oder zu sagen, was deinen Ehepartner wieder in seine Schranken verweist und ihn dazu bringt, wieder dem, was du willst, brauchst und fühlst, zu dienen.

Aber Gottes Gnade ist dazu bestimmt, das alles zu sprengen. Seine Gnade soll deine Knechtschaft gegenüber dir selbst offenbaren und dich daraus befreien. Seine Gnade soll dich an das Ende deiner selbst bringen, damit du endlich beginnst, deine Identität, deinen Sinn und Zweck im Leben und dein inneres Wohlbefinden in ihm zu suchen. Er

stellt dich also in eine komplexe Beziehung zu einer anderen unvollkommenen Person und platziert diese Beziehung mitten in einer völlig zerbrochenen Welt. Hinzu kommt, dass er Umstände für dich schafft, die du dir niemals selbst erdacht hättest. All dies soll dich dahin bringen, dass du an dir selbst verzweifelst, denn dort beginnt wahre Gerechtigkeit. Er will, dass du aufgibst. Er will, dass du deinen Traum aufgibst. Er will, dass du erkennst, wie sinnlos es ist, immer wieder zu versuchen, die andere Person so zu manipulieren, dass sie dir zu Diensten ist. Er weiß, dass in diesen Dingen kein Leben zu finden ist.

Was bedeutet das praktisch? Es bedeutet, dass die Probleme, denen du dich in deiner Ehe gegenüberstehst, kein Beleg dafür sind, dass die Gnade versagt hat. Nein, diese Schwierigkeiten *sind* vielmehr Gnade. Sie sind die Werkzeuge, die Gott gebraucht, um uns aus der lähmenden Enge des eigenen Reiches herauszureißen, damit wir frei sein können, in der herrlichen Pracht des Reiches Gottes zu schwelgen. Das bedeutet, dass wir – du und ich – unsere Ehen erst dann verstehen und erst dann mit ihnen zufrieden sein werden, wenn wir verstanden haben, dass die Ehe kein Selbstzweck ist. In Wirklichkeit wurde die Ehe von Gott als Mittel zum Zweck geschaffen. Wenn wir sie zum Zweck machen, geschehen schlimme Dinge. Doch wenn wir anfangen, zu verstehen, dass sie ein Mittel zum Zweck ist, dann fangen wir auch an, den Wert von Dingen zu sehen und zu genießen, die wir vorher nicht hätten genießen können.

Wenn der Krieg zwischen dem Reich Gottes und dem eigenen Reich, der in unseren Herzen tobt, nicht gewonnen wird, dann gehen wir in die Ehe, getrieben von den Zielen des kleinen Königreiches. Das Problem ist, dass unser Ehepartner dasselbe tut. Daher ist es nur eine Frage der Zeit, bis das Gemetzel beginnt – nämlich dann, wenn unsere beiden kleinen Reiche aufeinanderprallen.

Erst wenn der Ehemann und die Ehefrau beide mit entschlossener und freudiger Loyalität gegenüber den Plänen, den Absichten und dem Herrn des Reiches Gottes leben, kann ihre Ehe wirklich ein Ort der Einigkeit, des Verständnisses und der Liebe sein. Frei von den läh-

menden Ängsten, die mit der Erfüllung der Wünsche, der Bedürfnisse und den Gefühlen im eigenen Reich verbunden sind, können sie jetzt in Gottes Güte ruhen. Und weil das so ist, sind sie auch frei, einander zu lieben und zu dienen. *Die Ehe ist eine wundervolle Sache, die nur durch die Methodik eines schmerzlichen Prozesses zu dem wird, was sie sein sollte.*

Unser Problem ist, dass wir keinerlei Schwierigkeiten mögen. Wir hassen Schmerz und verabscheuen Leid. Viele von uns würden lieber ein einfaches Leben haben als ein Leben, das Gott ehrt. Bevor wir also gegeneinander kämpfen, kämpfen wir in Wirklichkeit gegen den Herrn. Wir stellen uns seinem Plan entgegen und bekämpfen ihn. Wir kritisieren seinen Willen. Wir stellen ihn vor unser eigenes Gericht und befinden ihn für lieblos und unweise. Wir beginnen, uns zu fragen, ob das, was wir geglaubt haben, wahr ist, und ob es sich wirklich lohnt, ihm nachzufolgen. Gleichzeitig – während sich unser Herz mit solchen Gedanken trägt – ist Gott uns nahe und liebt uns mit einer Liebe, die uns verändern möchte. Ganz behutsam bringt er uns ans Ende unserer selbst und macht uns zu Menschen, denen es Freude bereitet, andere mit derselben kostbaren Liebe zu lieben, die er uns entgegengebracht hat.

Daher möchte ich dich jetzt fragen, wo du das liest: Wessen Reich prägt deine Ehe? Wessen Reich bestimmt deinen Traum? Was macht dich wirklich glücklich? Was ist es, was du dir so sehr für deine Ehe wünschst? Könnte es vielleicht sein, dass das, was du für Liebe gehalten hast, nicht wirklich eine Liebe war, die auf das Reich Gottes, den anderen und den Dienst am anderen ausgerichtet war? Könnte es sein, dass das, was du eigentlich wirklich willst, ist, dass die andere Person dich so sehr liebt wie du dich selbst? Könnte es sein, dass dein Zorn offenbart, wie eifrig du dich für die Ziele deines eigenen Reiches einsetzt? Könnte es sein, dass die großen und kleinen Schwierigkeiten in deiner Ehe weniger Probleme als vielmehr Gelegenheiten sind? Könnte es sein, dass Gott dir gerade dann, wenn du denkst, er hätte dich verlassen und deine Ehe aufgegeben, in Wirklichkeit sehr nahe ist und

dir das beste Geschenk überhaupt macht – verändernde Gnade? Diese Gnade rettet dich von der einen Sache, von der du dich selbst nicht retten kannst – von dir selbst.

Die Versöhnung in deiner Ehe beginnt dann, wenn du anfängst, dich mit Gott zu versöhnen. Sie beginnt, wenn du anfängst, das folgende radikale Gebet zu sprechen: »Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden«. Gute Dinge passieren, wenn wir dieses Gebet beten!

Leseprobe ebt.c.org



BERUFSBEGLEITENDE BIBELSCHULE

Wir glauben, dass eine gründliche Auslegung der Schrift und deren Anwendung das Fundament jeglichen Dienstes ist, ja sein muss. Deswegen liegt das Hauptgewicht unserer Ausbildung auf einer exakten, sorgfältigen Auslegung der Schrift, der kraftvollen Predigt und der treuen Anwendung des Wortes Gottes, und zwar Vers für Vers. Eine Kombination von Präsenz- und Fernstudium ermöglicht es den Teilnehmern, eine grundlegende Ausbildung zu erhalten, ohne dabei ihre Arbeit oder den Gemeindedienst vernachlässigen zu müssen. Der Unterricht findet jeweils an einem Wochenende pro Monat statt (Freitag bis Samstag) und erstreckt sich über jeweils 10 Monate pro Jahr.



Bibelkunde (1 Jahr)

verschafft einen Überblick über die gesamte Bibel und jedes einzelne Bibelbuch (für Männer und Frauen)

Bibelstudium mit Gewinn (1 Jahr)

betont das Studieren einzelner Bibeltexte in Bezug auf Aussage, Absicht und Anwendung (für Männer und Frauen)

Musikdienst (1 oder 2 Jahre)

hilft Musikern, biblische Prinzipien auf den praktischen Musikdienst anzuwenden (für Männer und Frauen im Musikdienst und alle Nichtmusiker, die die biblischen Prinzipien von Musik kennenlernen wollen).

Auslegungspredigt (2 Jahre)

bereitet Männer auf den Predigtamt und pastorale Leitungsaufgaben in der Gemeinde vor

Biblische Seelsorge (2 Jahre)

gibt biblische Hilfestellung für Jüngerschaft und praktische Seelsorge (für Männer und Frauen im aktiven Gemeindedienst)

Master of Divinity (6 Jahre)

rüstet bewährte Männer für den pastoralen Dienst zu, um Gottes Wort mit Sorgfalt und Genauigkeit zu lehren und zu predigen.